



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

273 (2.12.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256366)

Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volkswirtschaft Heidelberg, Dreieckstraße 3 (Waldsee). Verantwortl.: Otto Weigel, geb. 1888, Schulbildung: Heidelberg, Aufbruchstraße 55, Telefon 4008. Mannheimer Schriftleitung: P. H. 12a, Telefon 31 471. Das Hitlerkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2.10 RM.; bei Trägervorstellung monatlich 30 Pf.; bei Bestellungen auswärts 35 Pf. Bestellungen nehmen die Buchhändler und Verleger entgegen. In die Zeitung am Sonntag (auch durch höhere Gewalt) verbleibt, jedoch 1 ct in Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Verlage und alle Verlagsstellen.

Mannheim, Freitag, 2. Dezember

Verleger: Die Sozialistische Volkswirtschaft 15 Pf. Die 4. und 5. Ausgabe der Volkswirtschaft am Sonntag 40 Pf. für keine Ausgabe. Die 6. Ausgabe der Volkswirtschaft 6 Pf. Die 7. Ausgabe der Volkswirtschaft nach aufsteigendem Kurs. Inhalt der Ausgabe: 16 Ullr. Anzeigen-Verkauf: Mannheim P. H. 12a, Telefon 31 471; Badische und Großhändler: Heidelberg, Dreieckstraße 3. Vertriebsstellen: Die Volkswirtschaft, Karlsruhe 21 934. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung. Verlagsort Heidelberg

Heute Ernennung des Reichskanzlers?

Berlin, 1. Dez. (Eigener Bericht.) Die größte Tragi-Komödie der politischen Saison ist noch immer nicht zu Ende gespielt. Wie auch der „Held“ des Stückes heißen möge: am Schluß dieses bejammernswerten Spieles wird er die noch vor kurzem so wertvolle „autoritäre“ Szenerie in die Requisitekammer tragen müssen, um sie dort, auf die von den Akteuren so vergöfftete, bereits in Verwesung übergehende „Präsidentengewalt“ zu legen. Alle Kombinationen über den Ausgang sind fruchtlos Rätselraten, das wir im Interesse des ohnehin völlig verwirrten Volkes nicht mitmachen. Wenn wir Mitteilungen veröffentlichen, so verfolgen wir lediglich den Zweck unsere Leser über den Verlauf der Dinge zu unterrichten. Denn das letzte Ziel unseres Kampfes ist im Wesentlichen nicht umrissen von der Stellungnahme zu einem Kabinett Schleicher oder Papen, sondern einzig und allein von der Befestigung

eines Systems, das wir seit 14 Jahren bekämpfen. Wer dieses System verhäpft, oder sich ihm zur Verfügung stellt, steht im Vordergrund der gegnerischen Front und hat alle Angriffe zu gewärtigen, die zur Erhaltung der Nation geführt werden müssen; gleichgültig ob er Papen oder Schleicher heißt.

Nach einer Meldung von gestern abend begaben sich Papen und Schleicher um 18 Uhr zum Reichspräsidenten, um ihm einen Zwischenbericht über die Lage zu erstatten. Diese Meldung erwachte noch, daß die Ernennung des neuen Reichskanzlers im Laufe des Donnerstags nicht zu erwarten sei.

Adolf Hitler hat dem Reichspräsidenten einen Brief geschrieben, in welchem er vermittlungsweise die ablehnende Haltung zu der gewünschten Aussprache mit Herrn von Schleicher begründete. Der Inhalt des Briefes wird nicht veröffentlicht werden. Es ist anzunehmen, daß er darin nochmals seinen Standpunkt zur Frage der Regierungsbildung im Sinne des bekannten Briefwechsels betonte. Die abberne Meldung der sozialdemokratischen Presse von

„Adolf Hitlers Verschleppung nach Weimar“

wird bündig widerlegt in einer parlamentarischen Verlautbarung der Reichspressestelle der NSDAP, in der es wörtlich heißt:

„Gegenüber den von politisch interessierter Seite systematisch in die Öffentlichkeit gebrachten Meldungen, wonach Adolf Hitler abgelehnt, mitgeleitet oder auch nur beabsichtigt habe, zu Verhandlungen über die Regierungsbildung mit legendswelchen amtlichen Stellen

nach Berlin zu kommen, wird hiermit parteiamtlich festgestellt, daß alle diesbezüglichen Meldungen frei erfunden sind, um die öffentliche Meinung zu verwirren. Zu derartigen Verhandlungen, mit den zur Zeit in Berlin mit der Kabinettsbildung befaßten Persönlichkeiten lag und liegt für die NSDAP keinerlei Anlaß vor, da ja Adolf Hitler bereits am 23. November dem Herrn Reichspräsidenten seinen in der Öffentlichkeit bekannten fest umrissenen Plan und klaren und eindeutigen Vorschlag zur Lösung der Regierungskrise in allerhöchster Frist unterbreitet hat. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung dieses Vorschlages, der im Interesse von Volk und Vaterland unter Umgehung aller verwirrenden Begriffe gemacht ist, und keinerlei Raum für Unklarheiten läßt, lag und liegt nicht bei der NSDAP, deren gradlinige Haltung seitdem tagtäglich durch die nationalsozialistische Presse in aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden ist. Demgemäß hat sich auch Adolf Hitler programmatisch nach Weimar begeben, um in den hiesigen Gemeindevahlkampf einzureisen. Alle andersartigen Meldungen, insbesondere auch über Unstimmigkeiten innerhalb der Nationalsozialistischen Führerschaft, sind unwahr.“

Am heutigen Vormittag wird Hugenberg vom Reichspräsidenten empfangen. Unmittelbar nach diesem Empfang will Hindenburg den neuen Reichskanzler ernennen und ihn mit der Kabinettsbildung beauftragen.

Adolf Hitlers Vorschlag zur Rettung von Volk und Vaterland

„Angesichts der trostlosen Lage unseres Vaterlandes, der immer steigenden Not und der Verpflichtung für jeden einzelnen Deutschen, sein Leben zu tun, damit Volk und Reich nicht in Chaos versinken, möchte ich noch wie vor dem ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten und Feldmarschall des Weltkrieges die nationalsozialistische Bewegung mit dem Glauben der Kraft und der Hoffnung der deutschen Jugend zur Verfügung stellen. Ich schlage daher unter vollständiger Umgehung aller immer nur verwirrenden Begriffe folgenden positiven Weg vor:

1. Der Herr Reichspräsident fordert mich auf, vom Tage der Auftragserteilung an binnen 48 Stunden ein kurzes Programm über die beabsichtigten innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen vorzulegen.
2. Ich werde nach Billigung dieses Programms binnen 24 Stunden dem Herrn Reichspräsidenten eine Ministerliste vorlegen.
3. Ich werde neben anderen aus der derzeitigen Regierung zu übernehmenden Ministern dem Herrn Reichspräsidenten selbst für das Reichswehrministerium als seinen mir bekannten persönlichen Vertrauensmann, General von Schleicher, für das Reichsaußenministerium Freiherrn von Neurath, vorschlagen.
4. Der Herr Reichspräsident ernennt mich darauf zum Reichskanzler und beauftragt die von mir vorgeschlagenen und von ihm anerkannten Minister.
5. Der Herr Reichspräsident erteilt mir den Auftrag, für dieses Kabinett die verfassungsmäßigen Voraussetzungen zur Arbeit zu schaffen, und gibt mir zu dem Zweck jene Vollmachten, die in so kritischen und schweren Zeiten auch parlamentarischen Reichskanzlern nie verweigert worden sind.
6. Ich verspreche, daß ich unter vollem Einsatz meiner Person und meiner Bewegung mich aufopfern will für die Rettung unseres Vaterlandes.

gez.: Adolf Hitler.“

Angesichts dieses klaren Vorschlags fragen wir das deutsche Volk, ob es notwendig gewesen wäre das Chaos in der Reichskanzlei und die Unsicherheit von Tag zu Tag zu steigern? Warum hat man Adolf Hitler nicht mit dem Nachbegriffen und der Verantwortung der gestützten Pseudautoritäten ausgestattet, damit er die von der Not der Gegenwart geforderten Aufgaben des staatlichen und stiftlichen Aufbaues eines neuen Deutschlands in Ansehung hätte nehmen können? Auf der Grundlage einer treuen Zusammenarbeit zwischen Hindenburg und Hitler wäre der Fels entstanden, auf dem das neue Reich allen Gewalten zum Trost in machtvoller Größe und Herrlichkeit fundiert worden wäre. Das Ge-

lingen dieser historischen Kameradschaft im Dienst Deutschlands war die Furcht der Reaktion, die heute wieder zugunsten deutsch-nationaler Vorkämpfer eine monarchische Restauration im Augenblick schwerster außenpolitischer Isolierung durchführen will. Not, Elend und Arbeitslosigkeit wachsen. Der Volkswismus wächst zur Riesengefahr. Mit dem System und einem Kanzler ohne Volk wird auch Hindenburg das Schicksal nicht wenden. Hitler hat mit seinem Vorschlag den Weg aus Not und Volksnot gezeigt. Warum nimmt man seinen Vorschlag nicht an?

Das hungernde Volk verlangt Antwort!

Die NSDAP zum Konkordat

Die Landtagsfraktion der NSDAP gibt zur Konkordatsfrage folgende Erklärung ab:

„Die NSDAP lehnt den Abschluß von Verträgen mit den beiden großen christlichen Kirchen nicht grundsätzlich ab. Sie ist jedoch der Auffassung, daß die gegenwärtige Zeit zum Abschluß von Kirchenverträgen nicht geeignet ist. Deutschland befindet sich heute in einer revolutionären Umgestaltung seiner Kräfte. Nationalsozialismus, Reaktion und Bolschewismus ringen um die Macht, und täglich können und werden neue Vagen eintreten. In einer solchen Zeit ist es aber Pflicht aller derer, die sich keinen Staat ohne nationale, soziale und religiöse Grundlagen denken können, das Gemeinsame, Bindende, nicht aber das Trennende hervorzuheben, um drohende Gefahren für unser Volk und seine Kultur abzuwenden. Das Gemeinsame der nationalen Parteien mit den beiden großen christlichen Kirchen besteht aber zweifellos darin, daß sie einzig sein müssen im Kampf gegen Bolschewismus, Atheismus und gegen die furchtbare wirtschaftliche und soziale Not unseres Volkes. Erst nach Überwindung dieser Gefahren dürfte der Zeitpunkt gekommen sein, das Verhältnis der Kirchen zum Staat vertraglich festzulegen.“

Von dieser notwendigen Erkenntnis scheinen die Urheber der vorliegenden Verträge nicht geleitet gewesen zu sein. Vielmehr geben sie in geradezu leichtfertiger Weise dem Bolschewismus, dem Marxismus und dem Atheismus Waffen in die Hand, die diese gegen Staat und Kirchen, vielleicht nicht ohne Erfolg einsetzten können. Der Umstoß der Sozialdemokraten, dieser fetter allerzeitigen Taktiken der Zentrumspartei, der nicht aus innerer Überzeugung, sondern aus Angst vor dem kommunistischen Nebenbuhler erfolgte, beleuchtet die Situation.

Die NSDAP kann sich aber auch der Tatsache nicht verschließen, daß das Verlangen nach dem Abschluß von Kirchenverträgen bei der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes lebhaften Unwillen ausgelöst hat. Man scheut in den Kreisen, die für die Verträge verantwortlich sind, wirklich keine rechte Vorstellung von der wahren, geradezu trostlos zu nennenden Lage unseres Volkes zu haben. Mehr als die Hälfte unserer Volksgenossen hat nicht mehr satt zu essen, kann sich nur noch notdürftig kleiden und ist durch eine geradezu beispiellose Banquerott- und Korruptionspolitik der letzten 14 Jahre aller Lebensfreude und aller Hoffnungen beraubt. Diese hungernden Massen sind der Meinung, daß eine Regierung, welche Gott heute andere Sorgen haben müßte, wie den Abschluß von Kirchenverträgen.

Weiterhin kann von unserer Seite nicht verschwiegen werden, daß die Art, wie diese Verträge zustande kamen, für die, die nun in der Vollversammlung des Landtages vor einer un-abänderlichen und vollendeten Tatsache stehen und die Verträge in ihrer Gesamtheit entweder anzunehmen oder abzulehnen haben, in höchstem Maße unheimlich und befremdlich ist. Die NSDAP ist heute unzweifelhaft die weitaus stärkste Partei in Baden. Schon deshalb hätte sie ein Recht darauf, von den Vertragsentwürfen rechtzeitig Kenntnis zu erlangen und zur Mitarbeit herangezogen zu werden, wenn man überhaupt in der heutigen Zeit solche Verträge für geboten erachtete. Sie hätte dann Gelegenheit genommen, notwendige Wünsche und Forderungen zur Sprache zu bringen. Wir hätten dabei auch auf die schwere Gewissensnot hingewiesen, die in den Kreisen der katholischen Nationalsozialisten durch die Verweigerung der heiligen Sakramente und des kirchlichen Begräbnisses entstanden ist. Ferner hätten wir an die un-rechtliche Charakterisierung der nationalsozialistischen Bewegung als religiös- und christen-tumsfeindlich durch kirchliche Stellen erinnert. Wir hätten weiter beantragt, wenn möglich

Annahme der Kirchenverträge durch den Badischen Landtag!

Das Abstimmungsergebnis: 44:44 Stimmen. — Die Stimme des Präsidenten gab den Ausschlag.

Karlsruhe, 1. Dez. (Drahtmeldung.) Kurz vor 1/8 Uhr schritt der Badische Landtag zur Abstimmung über die beiden Kirchenverträge. Für die Verträge stimmten geschlossen das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, zusammen 44 Abgeordnete, gegen die Verträge stimmten die Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten, Nationalsozialisten, der So. Volksdienst und die Deutschnationalen, ebenfalls 44 Abgeordnete. Den Ausschlag gab die Stimme des Präsidenten Daffner, der für die Verträge stimmte.

Adolf Hitler nach Altenburg abgefahren

Weimar, 1. Dez. Adolf Hitler hat in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstags Weimar verlassen und sich, wie vorgegeben, nach Altenburg begeben, wo er am Abend sprechen wird. Er wird ferner am Donnerstags abend noch in Oreiz sprechen und voraussichtlich im Laufe der Nacht nach Weimar zurückkehren, weil er an den beiden letzten Tagen der Woche ebenfalls persönlich in den hiesigen Kommunalwahlkampf eingreifen will.

Zur Verteidigung Danzigs

Danzig, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) — Die nationalsozialistische Fraktion des Danziger Volkstages hat folgenden ausserordentlichen Antrag eingebracht: „Gemäß Artikel 102 des Versailler Vertrages steht die Stadt Danzig unter dem Schutz des Völkerbundes. Durch Beschluß des Völkerbundesrates vom 22. Juni 1921 ist bestimmt, daß Polen besonders zur Verteidigung Danzigs zu Lande geeignet sei und der Hohe Kommissar die Befugnis habe, unmittelbar die polnische Regierung zur Sicherstellung der Verteidigung Danzigs aufzufordern, falls das Gebiet der Freien Stadt Danzig Gegenstand eines Angriffes oder einer Angriffsandrohung seitens eines angrenzenden Landes außer Polen sei.“

Wir beantragen, der Volkstag wolle beschließen: Der Senat wird ersucht, beim Völkerbundesrat zu beantragen, den vorstehenden Beschluß dahin zu ergänzen, daß die gleiche Vorsorge auch getroffen wird für den Fall, daß ein Angriff oder eine Angriffsandrohung seitens eines angrenzenden Landes erfolgt, das nicht Deutschland ist.“

Bauernworte vom Dezember

Den Monat Dezember wünscht sich der Landmann kalt und schneereich, an Weihnachten soll es gefroren sein und die Eisblumen sollen an den Fenstern blühen. Denn ein solcher Dezember verheißt nach den alten Bauernregeln ein fruchtbares Jahr. So besagt eine Regel: „Dezember halt mit Schnee — Gibt Korn auf jeder Hüh!“ Ein anderes Wort bestätigt es: „Auf kaltem Dezember mit tüchtigem Schnee — Folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Alee“. Oder: „Klappern die Bäume von Eis in den Weihnachtstagen — So werden sie im nächsten Jahr viel Früchte tragen“. Die bündigste Weisheit ist in diesem Wort enthalten: „Kalter Dezember und fruchtbares Jahr — Sind vereinigt immerdar“. Andere alte Regeln drücken die Unbeliebtheit eines milden Dezembers aus, so geht z. B. das Wort: „Dezember warm — Doh Gofferbarm“. Ein weiteres Bauernwort drückt es deutlich aus: „Dezember lind und nah — Gibt leere Speicher und Fah“. Der Blick des Landmanns ist um diese Zeit auch bereits auf das Frühjahr und auf Ostern gerichtet. Er hat die Regel geprägt: „Streck die Krähe zu Weihnachten im Alee — Gibt sie um Ostern im Schnee“ und auch den alten Erfahrungssatz: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern; weiße Weihnachten, grüne Ostern“. Auch das Wetter in der hellen Nacht spielt in der Bauernregel eine Rolle: „Ist in der hellen Nacht hell und klar — So gib's ein segensreiches Jahr“.

Sie eine neue Neckarbrücke

Mosbach. An die badische Regierung und an den badischen Landtag ging dieser Tage eine Denkschrift, welche die Notwendigkeit der sofortigen Erstellung einer festen Neckarbrücke Oberrhein an Stelle der seit 100 Jahren bestehenden Schiffsbrücke begründet. Die alte Brücke besitzt nur eine Tragkraft von 80 Zentnern und entspricht längst nicht mehr den Ansprüchen des heutigen Lastverkehrs. Bis zum Jahre 1844 zurück reichen die Bemühungen um eine feste Brücke. Bereits 1925 ging eine Petition an den Landtag. Auf die Eingabe vom Jahre 1926 beschloß der Badische Landtag die Verwirklichung der Brücke, was aber durch die Zeitverhältnisse vereitelt wurde. Die Erbauung der festen Brücke ist jetzt unaufschiebbar geworden, weil durch die Neckarhandlung auch die Frage der Verstärkung und Motorisierung der Brücke dringend geworden ist. Zur Finanzierung werden noch etwa 200 000 Mark benötigt. Die Brücke soll auf etwa 600 000 Mark zu stehen kommen.

men, die keinerlei Gemeindeumlagen bezahlen und die ortsanfälligen Geschäfte ruinieren.

Großsachsen. Der Einwohnerstand des Ortes ist seit der letzten Volkszählung von 1904 auf 1257 herabgesunken. Großsachsen ist der einzige Ort an der Bergstraße, dessen Einwohnerstand gesunken ist.

Dossenheim. Am kommenden Sonntag den 4. Dezember, abends 7.30 Uhr veranstaltet der Heimatverein Dossenheim im Saale des Gasthauses „zur Rose“ seinen diesjährigen Heimat-Abend. Im Mittelpunkt des Abends steht die Vorstellung des im Laufe des Jahres neu gedrehten Heimatfilms, der so manche lebenswerte Bilder aus der Gemeinde und dem Leben und Treiben der Dossenheimer Bürger zeigt. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Hermann Kraft, wird in einem Vortrag über „Dossenheim und seine Burgen“ sprechen. Einige lebenswerte Fundstücke von der Schauenburg werden an diesem Abend zur Besichtigung im Saal ausgestellt. Diese Funde werden nicht nur für die Dossenheimer, sondern insbesondere für Fremde von großem Interesse sein. Gesangs- und Musikstücke sollen das Programm zum Heimatabend noch verschönern. Trotz der schon etwas vorgeschrittenen Zeit, wird der Heimatverein auch dieses Jahr wieder ca. 25 Preise an die Hausbewohner verteilen, die ihre Fenster besonders schön mit Blumen geschmückt hatten. Auch die Anleger von schönen Vorgärten sollen mit einer kleinen, der Zeit entsprechenden Gabe belohnt werden. Der Abend mit seinem reichhaltigen Programm dürfte jeden Besucher zufrieden stellen. Der Eintritt beträgt 40 Pfennig, Erwerbslose 20 Pfennig.

Unter dem Verdacht eines Meineids verhaftet

Anweiler. Unter dem Verdacht, in der Gerichtsverhandlung, in der das Zusammenstehen des Reichsbannermannes Fröh Hecht durch SA-Leute behandelt wurde, bewußt einen Meineid geschworen zu haben, wurde in der Nacht auf Mittwoch der Reichsbannermann Karl Weingärtner von hier verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Verkehrsglück — 2 Handwerksburschen schwer verletzt

Oggersheim. Als am Dienstag abend ein Ludwigshafener Pferdewagen am Speyerer Tor in die Stadtgartenstraße einbiegen wollte, wurde es von einem von der Schillerstraße kommenden Rheinhardtbuszug von der Seite angefahren und zur Seite geschleudert. Zwei Handwerksburschen, die kurz vor dem Zusammenstoß den Wagen bestiegen hatten, wurden herantgeschleudert und schwer verletzt. Ihr Zustand ist bedenklich.

Ludwigshafen. (Frau Elevoigt gestorben.)

Im Ludwigshafener Stadt. Krankenhaus, wo sie an einem schweren inneren Leiden darniederlag, starb am Mittwoch abend im 68. Lebensjahr Frau Professor Elevoigt. Sie hat also ihren Gatten, der am 20. September d. J. starb, nur etwas über zwei Monate überlebt.

Frau Antonie Elevoigt, eine geborene Pfälzerin, Tochter von Dr. Peter Finkler und Frau Johanna, geb. Osthoff-Hartmann, ging 1898 mit Elevoigt die Ehe ein. Ihr war es auch zu verdanken, daß Elevoigt immer wieder in die Pfalz zurückkehrte.

Speyer. (Unbekannte Leiche gelandet.)

In der Gemarkung Osterstadt wurde am Dienstag nachmittag eine unbekannt männliche Leiche aus dem Rhein gelandet, die bereits stark in Verwesung übergegangen war.

Die Signalbeschädigungen an der Bahnstrecke Lingenfeld—Germersheim.

Der Täter gefaßt? Germersheim. Am Mittwoch abend wurde von der hiesigen Gendarmerie der 35 Jahre alte Karl Kögler, Schlosser an der Bahnmeisterei Germersheim, unter dem dringenden Verdacht, die Signalbeschädigungen usw. an der Bahnstrecke Lingenfeld—Germersheim verübt zu haben, verhaftet.

Kögler war am Sonntag morgen bei einem Freund in Lingenfeld zu Besuch und trank dort gegen seine sonstige Gewohnheit ziemlich viel Wein. Er verfehlte den Zug zur Heimfahrt und legte den Weg zu Fuß auf dem Bahnkörper zurück. Hier will ihn ein Zeuge gesehen haben, wie er von einer Signalbrücke herunterstieg.

Die Wittervorhersage

Freitag: Keine wesentliche Änderung des bestehenden Witterungscharakters.

Wasserstands Nachrichten

Rhein						
La	Walds	Boie	Keß	Marau	Mann	Gaub
29. 11.	220	30	260	445	362	240
30. 11.	219	23	258	427	338	269
1. 12.	212	13	251	415	340	250

Neckar						
La	Do	heil	Jag	Diebes	Heide	Mann
	hingen	bronn	feld	eim	berg	eim
28. 11.	50	152	160	195	280	—
29. 11.	42	140	140	165	280	—
30. 11.	38	128	120	145	275	350
1. 12.	31	126	112	132	265	330

Großfeuer in Reichartshausen

Reichartshausen. In dem sonst so stillen Ort erklangen gestern vormittag um 10.30 Uhr plötzlich die Sturmglocken. Ein dicker, schwarzer Rauch durchzog das Tal gegen Helmstadt. Die Metallwarenfabrik von Friedrich Mannscholl stand in Brand. Die Gebäulichkeiten sind zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Anscheinend ist der Brand in der im ersten Stockwerk befindlichen Lackiererei entstanden. Das dort liegende Material bot dem Feuer reichliche Nahrung. Bei den Löschoversuchen wurden zwei Arbeiter durch die von der Hitze zur Explosion gebrachten Lackbehälter und deren Inhalt schwer verletzt. Die hiesige Feuerwehr erhielt nach kurzer Zeit tatkräftige Unterstützung durch die Motorspritze von Aglasterhausen.

die Verleihung des Sanitätsdienstkreuzes ausgezeichnet. Außerdem wurde ihr die Kriegsgefangenen-Erinnerungsmedaille zusammen mit einer Ehrenurkunde, die ihre Verdienste würdigt, verliehen. Zur Zeit bemüht sich Frä. Trippmacher um die Heimkehr eines Kriegsgefangenen aus Rußland, der lange Jahre für tot galt und nun in die Heimat zurückkehren wird.

Schwehingen. (Aus dem Gemeinderat.) Sitzung vom 23. November. Der Saal der Gastwirtschaft zum „Wilden Mann“ hier wird für die Zeit vom Dezember 1932 bis einschließlich Februar 1933 den Arbeitslosen als Aufenthaltsraum zur Verfügung gestellt. — Anstelle des ausgeschiedenen Gemeindevorordneten Wilhelm Pflzer, Fabrikarbeiter, wird der der gleichen Wahlvorschlagsliste (Kommunistische Partei) angehörende Georg Wiest, Fabrikarbeiter hier und für den ausgeschiedenen Gemeindevorordneten Ferdinand Mühl Kaufmann, der der gleichen Wahlvorschlagsliste (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) angehörende Ferdinand Kressmann, Oberverwaltungssekretär a. D. hier, festgesetzt. — Die Stadt eröffnet mit Wirkung vom 28. 11. 32 eine Gemeinschaftsküche für Bedürftige. Der Abgabepreis je Essen beträgt 20 Pfa. (Gesetzungspreis etwa 35 Pfa.) — Zur „Volksopende Liebe“ wird ein Beitrag bewilligt. — Von der Vorprüfung der 1929-31 er Rechnungen der vereinigten Schulstiftungen Schwehingen und des Krankenhauses Schwehingen wird Kenntnis genommen.

Kind überfahren

Mühlhausen. (Kind überfahren.) Das dreijährige Söhnchen des Ludwig Reidig von hier wurde von dem Fuhrwerk eines Walldorfer Bauern überfahren, das dem Kinde den linken Fuß und den linken Arm abbrückte. Das Kind wurde in das Heidelberger Krankenhaus verbracht.

Eberbach. (Freiwilliger Arbeitsdienst)

Der von der Stadtgemeinde und dem Ortsausschuß für Lebensübungen eingeführte freiwillige Arbeitsdienst ist gestern vormittag aufgenommen worden. 41 Arbeitsdienstfreiwillige nehmen daran teil. Durch den freiwilligen Arbeitsdienst wird das linke Neckarufer gegenüber dem Hafengebiet eingeebnet und der Sportplatz hergerichtet werden.

Karlruhe. (Die Suche nach dem vermißten Kind)

aus Ruppurt führte bisher zu keinem Ergebnis. Nachdem das in Frage kommende Gewässer nochmals abgesehen worden war, erfolgte in den Abendstunden eine große Razzia des Schreibharde-Walbes mit allen verfügbaren Polizeikräften und Polizeihunden, die sich bis tief in die Nacht erstreckte.

Wiederinbetriebnahme der Schauinslandbahn

Karlruhe. Wie wir erfahren hat das Finanzministerium als zuständige Stelle grundsätzlich der Wiedereröffnung der Schauinslandbahn zugestimmt. Der Zeitpunkt der Betriebsaufnahme ist noch nicht festgelegt worden. Zunächst soll die ganze Anlage in allen ihren Teilen nochmals auf das genaueste durchgeprüft und untersucht werden.

Verlust mihlang und den Dieben fiel nur ein Betrag von 5 Mark aus einem anderen gewöhnlichen Schrank in die Hände. Auch in das benachbarte Haus der Witwe Martin Zimmermann brachen sie ein und erbeuteten 40 Mark. Glücklicherweise frug die Frau das eingekommene Tabakgeld bei sich. Man vermutet hier, daß diese Einbruchdiebstähle mit dem häßlichen Brand in Zusammenhang stehen. Die Gendarmerie hat eine Verhaftung vorgenommen.

Freiburg. (Ehrenvolle Berufung eines Schwarzwälder Skiläufers.)

Der zweite Vorsitzende des Skiklubs Schwarzwald, Kaufmann Otto Köhner-Freiburg, hat vom Oesterreichischen Skiverband die ehrenvolle Einladung erhalten, bei den im Februar 1933 in Innsbruck erstmalig stattfindenden Weltskimeisterschaften der F. I. S. (Federation Internationale du Ski) als Kampfrichter für den Abfahrts- und Slalomlauf mitzuwirken. Diese Berufung ist nicht nur eine Würdigung der Verdienste des Skiklubs Schwarzwald, sondern vor allem auch eine persönliche Ehrung eines der ältesten Pioniere des Schwarzwaldskilaufs.

Wächtau (bei Bruchsal). Tabakgeld-Auszahlung.

In die hiesigen Landwirte kamen über 100 000 Mark Tabakgeld zur Auszahlung.

Worms. (Ein über Postagent.) Der Landwirt Emil Heilmann aus Dalsheim (Kreis Worms) war durch Handschlag als Vertreter und Gehilfe seines als Postagent des Dorfes angestellten Vaters verpflichtet. Er brach das in ihn gesetzte Vertrauen und öffnete oder unterschlug Briefe und Pakete, die ihm in amtlicher Eigenschaft anvertraut worden waren. Die Große Strafkammer in Mainz verurteilte ihn wegen Vergehens im Amte und gegen das Postgeheimnis zu fünf Monaten Gefängnis.

Hochhausen. (Weisung des Grafen Raban von Helmstadt.)

Unter großer Anteilnahme und in Anwesenheit eines Regierungsvertreters wurde Graf Raban von Helmstadt, der 88-jährige Schlossherr von Hochhausen zur letzten Ruhe gebettet. Dehan Gruber sprach im Namen des Erzbischöflichen Ordinariats. Die Leiche wurde in der Gräßlichen Gruft beigesetzt.

Riechstadt. (Dem Vater Salzsäure ins Gesicht geschüttet.)

Hier lebte schon seit langer Zeit der Schuldner Weber mit seiner Frau in ständigem Unfrieden. Dies führte dazu, daß die Frau vor einigen Tagen zu ihrer Tochter zog. Der Sohn, ein 23-jähriger Schreiner, hatte bei den Zwistigkeiten seine Mutter in Schutz genommen. Der Auszug erregte ihn derart, daß er beschloß, sich an dem Vater zu rächen. Er schlich, während dieser schlief, ins Schlafzimmer und goss ihm Salzsäure ins Gesicht. Trotz der furchtbaren Verbrennungen, die der Mann davontrug, hofft man, ihm das Augenlicht erhalten zu können. Der junge Mann, der überdies noch ein Weib bei sich frug, wurde verhaftet.

Adelsheim. Für den nach Karlruhe verfehlten Landrat Kohlhepp wurde Herr Regierungsrat Dr. Wierneisel von der Polizeidirektion Baden-Baden zum Bezirkstrat für den Bezirk Adelsheim ernannt.

Ladenburg. Die Schriftstellerin Elisabeth Trippmacher, die schon seit 1914 in ehrenamtlicher Fürsorge steht, wurde durch



Alle Tage ist kein Sonntag, aber ein Stück Sonntag hat jeder Tag, an dem man KAFFEE HAG trinkt!

Die Konkordate vor dem Landtag

Die Nachmittags-Sitzung
Mittwoch, den 30. Nov., halb 4 Uhr

Es kracht!

Die Nachmittags-Sitzung wurde etwas lebhafter, ja, gegen Ende liegt die Stimmung auf Siebzig. Der Abg. Bod hat keinen entarteten Genossen von der Sozialdemokratie ein „Doppelspiel“ vorgeworfen und dabei besonders liebevoll Abg. Reinbold bedacht.

Dieser macht darauf störende Zwischenrufe und ruft: „Wortlauberei“.

Abg. Köhler: „Sie haben dem Konkordat in der Fraktion zugestimmt.“ Reinbold: „Das ist eine Lüge. Sie sind ein Lügner.“ Große Erregung im Hause. P. Köhler ruft: „Sie Drecksack, so ein Schweinehund gebürt überhaupt nicht hier herein.“ Reinbold wiederholt seine Beschimpfung. P. Köhler: „Sie werden sowieso noch hauneln, alter Freund.“ Allgemeiner Lärm, Reinbold heist nun auch den Abg. Bod einen Lügner. Bod erklärt: „Ihr Fraktionsführer Rücker hat erklärt, das Schlussprotokoll sei eine gemeinsame Arbeit von ihm und Ihnen.“ Reinbold: „Das stimmt nicht.“

Abg. Dr. Höhr: „Es stimmt.“

Großer Lärm. Ordnungsrufe für Reinbold, P. Köhler und Bod.

Später kommt es zu einer neuen scharfen Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, die sogar zu Drohungen übergehen.

Das „Friedenswort“ des Konkordats steht im Landtag wie man sieht unter dem umgekehrten Vorzeichen.

In Erwiderung von Angriffen, die am Vormittag Abg. Dr. Schmittbender gegen Minister Dr. Ratties gerichtet hatte, ergriff dieser das Wort.

Er behauptet, nirgends habe die Kirche ein absolutes Einspruchsrecht gegen die Befolgung der Stellen bei den evangelisch-theologischen Fakultäten. In diesem Zusammenhang zitiert er Ausführungen der Zeitschrift „Christliche Welt“, worin behauptet wird, die theologischen Fakultäten seien ebenfalls Organe der Kirche, wie die Landeskirchenverbände, weshalb dieser kein Vetorecht zubilligt werden könne.

Minister Dr. Ratties nimmt für sich in Anspruch, derjenige zu sein, der das Vetorecht verhindert hat. Er glaubt, das vor dem Lande verantworten zu können.

Dr. Person (L.) als nächster Redner versucht, den Standpunkt der Konkordatsgegner durch Zitate aus deren politischem Lager zu widerlegen.

Der Kampf sei nicht des Lehrerverbandes wegen entbrannt, sondern aus grundsätzlicher Gegnerchaft gegen das Konkordat.

Der Abg. Hofmeier habe sein Wort eingelegt, daß bei jedem Konkordat „eine Konfliktsphäre“ entstehen müsse. (Hofmeier ruft: „Das ist aber eine dumme Reduktion“; Gelächter.) Der preussische Lehrerverband habe seinerzeit dieselbe Aktion aufgezogen wie der badische, trotzdem die Schulfrage im preussischen Konkordat überhaupt nicht berührt wurde.

Die ablehnende Haltung der Ev. Volksdienstler gibt dem Redner Anlaß zu der Bemerkung, ihnen müsse es zu Mut sein wie den drei Jünglingen im Feuerofen.

Die Zustimmung des Zentrums benützt der Redner, um eine Parallele zu ziehen zwischen der Gegenwart und der Zeit der Völkerwanderung, als das römische Weltreich von den Germanen überwunden wurde. So wie damals sei auch heute eine Zeit des Umbruchs gekommen, in der die religiösen Güter nicht verloren gehen dürften.

Horn (Sp.): Man müsse auch als Liberale der veränderten Lage Rechnung tragen und den Vertragsweg mit der Kirche beschreiten (Zwischenruf des Abg. Bod: „Bei der veränderten Lage reden Sie im nächsten Bandtag nicht mehr.“ Rufen.)

Krämerlein (Ev. Volksdienst) gibt eine Erklärung ab, in der er sich zunächst hinter die Erklärung der Ev. Kirchenregierung stellt, um dann weiter auszuführen:

„Das die staatspolitische Seite der Konkordate betrifft, so ist unbestritten festgestellt, daß die badische Konkordatsfrage nicht von Seiten der evangelischen Kirche, sondern von Seiten der katholischen ins Rollen gebracht worden ist. Da bei den parlamentarischen Verhältnissen im Baden mit einem Konkordatsentwurf durch die Koalition Zentrum-Sozialdemokratie gerechnet werden mußte, hatte der Volksdienst die Forderung in den Vordergrund zu stellen, daß den Lebensinteressen beider Kirchen in gleicher Weise Rechnung zu tragen ist und daß die Verträge — unbeschadet der Verschiedenheit beider Kirchen — Gleichwertigkeit aufweisen müssen.“

Während der Volksdienst-Antrag eine Sicherstellung des jetzigen Religionsunterrichts vorsah, die von der Grundlage der bad. Simultanschule ausging, ist in den vorliegenden Verträgen eine Formulierung gewählt worden, welche eine die Simultanschule schädende Erklärung der evangelischen Landeskonode hervorgerufen hätte. Für das katholische Konkordat ist kirchlicherseits eine solche Erklärung nicht abgegeben worden, so daß die Frage nach dem künftigen Bestand der Simultanschule offen gelassen ist.

Während im katholischen Konkordat nicht nur die Freiburger Theologieprofessuren, sondern darüber hinaus 3 Professuren der philosophischen Fakultät zu Gunsten der katholischen Kirche der letzten Entscheidung des Kultusmin-

ners entzogen sind, — was bei der Eigenart der katholischen Kirche für den Staat nicht ohne weiteres selbstverständlich ist — ist im evangelischen Staatsvertrag eine Regelung der Befolgung der theologischen Lehrstühle vorgesehen, gegen welche sowohl die evangelische Kirchenleitung als auch die Landeskonode ausdrücklich Protest eingelegt haben, weil die entsprechende Gleichwertigkeit außer Acht gelassen ist. Die evangelische Kirchenregierung steht in dieser Art der Regelung die Möglichkeit schwerer und sehr bedauerlicher Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staat.

Wegen dieser Ungleichwertigkeit des Staatsvertrages mit solchen Konfliktmöglichkeiten verweist sich auch der Volksdienst als ausgesprochen politische Gruppe. Er kann einem nur unter Protest von der evangelischen Kirche angenommenen Staatsvertrag keine Zustimmung niemals geben.

Auch das katholische Konkordat muß der Volksdienst insofern aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen, insofern, als die Ausführungen des Kultusministers Baumgartner bei einer Preisbesprechung erkennen lassen, daß die

Rückfragen auf die Befolgung einer parlamentarischen Mehrheit

durch politische Parteien zu Gunsten des katholischen Konkordats größeres Gewicht hatten als die von dem „offiziellen Vertragspartner“ abgegebenen Beschlüsse.

Am Schluß der Erklärung wird dann unter großer Erregung des Zentrums von einer neuen Bräderung der Evangelischen gesprochen.

Kultusminister Dr. Baumgartner widerspricht erregt der Behauptung „Rückfragen auf die Befolgung einer parlamentarischen Mehrheit“ genommen zu haben. Von einer „Bräderung der Evangelischen“ könne keine Rede sein.

Abg. Bod (SPD.) zog Vergleiche zwischen dem 1899 abgelehnten Konkordat und dem heutigen. Das erstere sei damals mit überwältigender Mehrheit von der Kammer abgelehnt worden, obwohl es gegenüber dem heutigen bedeutend besser gewesen sei.

In seinen weiteren Ausführungen kritisiert Bod stark den heiligen Stuhl und die katholische Kirche, die sogar ihm einen Kirchensteuerzettel geschickt habe. (Abg. Köhler ruft: „Haben Sie ihn auch bezahlt?“, großes Gelächter.)

Mit beiführender Ironie beschäftigt sich der Redner mit den Stuchmannern von der

Sozialdemokratie und den Liberalen. Wenn der „Volksfreund“ geschrieben habe, es handele sich um kein „weitergeschüttertes Ereignis“, so sei dies richtig, aber es sei ein „partei-schüttertes Ereignis“ geworden. Abg. Reinbold habe eine Doppelrolle gespielt, in der Dessenlichkeit als wütender Gegner des Konkordats, im Geheimen als eifriger Mitarbeiter am Konkordat (Großer Lärm bei der SPD.) Als Bod sich noch weiter mit dem Verhalten Reinbolds beschäftigt, kommt es zu dem Knoch, den wir schon gestern schilderten, wobei P. Köhler dem aus dem Prozeß um die Ermordung des Majors Scherer, Singen bekannten Reinbold zuzuruf: „Sie hauneln ja doch noch, alter Freund.“

Nachdem Abg. Dr. Höhr mit einem Zwischenruf bestätigt hatte, daß Reinbold an der Ausarbeitung des Schlussprotokolls mitgearbeitet hat, legt Bod seine Angriffe fort und erklärt am Schluß die Ablehnung des Konkordats und des evangelischen Vertrags durch die Kommunisten.

Vor der Präsident die Sitzung schließt, gibt es neue Konflikte.

In einer persönlichen Erklärung bezeichnet Reinbold es erneut als „Lüge“, daß er in der Fraktionssitzung für das Konkordat gestimmt habe. Wenn er bei der Formulierung des Konkordats mitgewirkt habe, so habe er es in Ausführung seines Auftrages als Fraktionsführer getan. Ein derartiger Vorwurf, wie er ihm jetzt gemacht werde, sei ein „unfeines Verhalten“.

Abg. Dr. Höhr stellt nochmals fest, daß Reinbold tatsächlich an der Formulierung des Schlussprotokolls teilgenommen hat, bevor es der Fraktion vorgelegt wurde.

Reinbold widerspricht dem.

Dr. Höhr und Abg. Waldeck wiederholen, daß die Sache sich so abgepielt habe, wie von Dr. Höhr erklärt wurde. (Rufen und höhnische Juruse gegen die Bänke der Sozialdemokratie.)

Abg. Krämerlein (Ev. Vd.) gibt auch eine Erklärung ab, worin er dem Minister Baumgartner vorwirft: „Es sei taktlos, wenn ein katholischer Minister sich in die innere Struktur der Evang. Kirche einmischt.“ Dies führt zu lärmenden Rufen des Zentrums. Dr. Baumgartner erklärt, er spreche hier nicht als katholischer Minister, sondern als „Vertreter der Interessen des Staates“.

Die Donnerstags-Sitzung

Nach Verlesung und Beantwortung einiger kurzer Anfragen ruft Präsident Duffner unseren P. Köhler wegen der gestrigen Vorfälle nachträglich zur Ordnung, worauf noch ein zweiter Ordnungsruf folgt, als P. Köhler lacht.

Als Vertreter der Sozialdemokratie spricht als erster Redner Abg. Graf-Pforzheim.

Ein von ihm gegen die SPD. lancierter Angriff wird mit erregten Rufen beantwortet. Es kommt im Anschluß daran zu einer Debatte im Hintergrund zwischen dem Abg. Beschleier und dem Präsidium. Das Bildlein muß sters geschwungen werden.

Abg. Graf polemisiert weiter gegen die Kommunisten. Er wirft ihnen vor, in Bayern hätten sie sich nicht grundsätzlich gegen ein Konkordat erklärt. Auf erneutes Geschrei der Kommunisten droht ihnen der Präsident Anschluß aus der Sitzung an. Es wurde daraufhin etwas ruhiger.

Abg. Graf erklärt, die SPD. sei zwar auch grundsätzlich gegen die Konkordate, aber sie habe es für richtig gehalten, mitzuarbeiten, um den Vertrag möglichst günstig zu gestalten.

Die finanziellen Verpflichtungen seien sehr schwerwiegender Natur. Die Säkularisation sei nun schon so weit zurückliegend, daß die Rechtsfrage im Falle der finanziellen Verpflichtungen nicht geklärt sei. Die Dotationen hätte man schon früher abbauen können, wenn es nicht die Kommunisten verhindert hätten. Der Redner sagt:

„Ich kenne viele Kommunisten, die draußen ganz fürchterlich gegen die Kirche wüten, wenn sie aber nach Hause kommen zur Frau, dann ist es mit dem Mut aus.“ Die Kommunisten reagieren darauf mit erneuten Zwischenrufen, Präsident Duffner droht nochmals mit Aus-

schluß der Kommunisten Bod ruft: „Ich habe ja noch gar nichts gesagt“, er wird sofort ausgeschlossen, Klausmann schreit: „Das ist ja Schwindel“ und wird ebenfalls ausgeschlossen, Beschleier schlägt mehrmals auf den Tisch mit den Worten: „Schäuferei, Gemeinheit“, auch er fliegt raus. (Damit fallen drei Konkordatsgegner aus, die Annahme der Vorlagen ist somit gesichert.)

Graf erklärt am Schluß seiner Ausführungen, daß die SPD. die Anträge ablehnt.

Hofmeier (Sp.) lehnt die Unterstellung ab, seine Freunde würden einen Kulturkampf betreiben. Allerdings könne er hier auch keine Rede für die Kirche halten. Für Belehrungen seien die Demokraten zwar zugänglich, aber sie dürften nicht so aussehen, als ob die anderen, das Zentrum, schlechtin immer

Bargener Brief

Der Wahlkampf zur zweiten Reichstagswahl ist nun schon wieder einige Wochen vorüber. Auch wir sind der Ansicht, daß er vollkommen überflüssig war und nur neue Geldmittel verschlang. Bald werden wir den Kampf von neuem aufnehmen müssen und noch schärfer durchführen. Müssen? Nein: Dürfen! — Der Kampf, den wir zur letzten Reichstagswahl geführt haben, ist dank der unermüdlichen Kleinarbeit unserer Parteigenossen und Anhänger, die Tag für Tag im Aufklärungskampf gestanden haben, bei uns in Barga befriedigend ausgefallen. Wir haben sogar nicht nur unsere Stimmenzahl vom 31. Juli gehalten, sondern sie noch um einige Prozent erhöht. Diese spannenden Tage sind zwar schon vergessen. Wir haben

recht hätten. Niemand habe ein Interesse daran gehabt, einen Kulturkampf im „schlimmen“ Sinne anzuknüpfen.

Auf die im Bede erschienene offene Anfrage des Abg. Dr. Höhr, erwidert Hofmeier, Höhr möge es unterlassen, ihn vor seinen politischen Reichstagsgenossen zu zitieren. Der badische Lehrerverband habe nicht mit unfauberen Bassen gekämpft. (Dr. Höhr ruft: „Die Kullfassung habe ich allerdings, Hofmeier: „Wie meinen Sie?“ Höhr: „Sie haben den Lehrerverband zumindest nicht genügend informiert.“)

Der Staat müsse sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kirche enthalten, so z. B. bei der Ausbildung der Geistlichen. Dies selbst dann, wenn die Kirche dem Staat freiwillig solche Rechte gewähren sollte. Der Fortgang der Abschlüsse von Länderkonkordaten mit ihren verschiedenen örtlichen Sonderregelungen bilde eine Gefahr für die Einheit des Reiches. Staatsrechtlich sei die Berechtigung der Länder zum Abschluß von Konkordaten nicht einwandfrei geklärt.

Der Redner beschäftigt sich dann eingehend mit einzelnen Artikeln des Konkordats.

Gegen die dem Bad. Lehrerverband gemachten Unterstellungen, er habe geschäftige Tendenzen gezeigt, müsse Verwahrung eingelegt werden.

Er nennt in diesem Zusammenhang einen Bericht des „Badischen Beobachters“, das gemeinste Pamphlet, das in dieser Frage geschrieben wurde.

Er lehne es ab, sich in die „anonymen Denunziantenbriefe“ des Herrn Dr. Höhr einzumischen.

Zum evangelischen Vertrag meint der Redner, es sei eine große Gefahr für die Befolgung der evangelischen theologischen Lehrstühle die Befristungsklausel zu verlangen. Er erwähnt im Fortgang:

„Die beste liberalistische Rede hat der Hof gehalten, wenn er nur seinen hochschwarzen Schluß weggelassen hätte.“

(Ob-Rufe auf allen Plätzen, Dr. Brähler: „Das hätten Sie besser nicht gesagt.“) Hofmeier: „Schwingen Sie nicht schon wieder den Scheiterhaufenpan, Herr Doktor.“ Natürlich verurteilt Hofmeier die Ablehnung der Verträge durch die Staatspartei.

Unter allgemeiner Spannung betritt darauf der nationalsozialistische Fraktionsführer, P. Köhler, das Rednerpult, um bei lautloser Stille des Hauses eine Erklärung abzugeben, die wir an anderer Stelle im Wortlaut veröffentlichten und in der die Ablehnung der Verträge durch die Nationalsozialisten verkündet wurde.

Diese Haltung wurde mit Bravo auch bei anderen Fraktionen aufgenommen.

Zum Schluß gab es noch persönliche Erklärungen der Abg. Dr. Brähler und Hofmeier. Ihnen folgte eine solche des Präsidenten Duffner.

Die ausgeschlossenen Kommunisten Bod, Beschleier und Klausmann haben in einem Schreiben Protest gegen den Ausschluß eingelegt. Es wird nun eine Vertrauensmänner-Sitzung über die Berechtigung dieser Maßnahme entschieden.

Präsident Duffner verwahrt sich auf entschiedenste dagegen, daß er mit dem Ausschluß „das Abstimmungsresultat fortrigieren wolle“. Das sei die größte Beleidigung, die man einem Präsidenten antun könne, außerdem sei es technisch gar nicht möglich, da er die drei Kommunisten nur für diese eine Sitzung ausgeschlossen habe, um ihnen die Teilnahme an der Abstimmung zu ermöglichen.

Das Haus macht darauf um halb 1 Uhr Schluß. Fortsetzung halb 4 Uhr.

unsere Kräfte bereits wieder gesammelt und verstärkt. Auch die letzten Tage und Wochen haben wir mit Spannung verfolgt. Jede neue Meldung wird bei uns mit ungeheurem Interesse erwartet. Aber — wir verlieren nicht die Geduld dabei! Die Radioapparate werden von morgens bis abends abgeliefert, unsere Zeitungen werden morgens bei der Ankunft mit größter Spannung gelesen. Als am Donnerstag die Nachricht kund wurde, daß wegen der Bedingungen des Reichspräsidenten Adolf Hitler die Kanzlerschaft nicht übernehmen konnte, hatte sich unter den Einwohnern ein Sturm der Entrüstung über den Reichspräsidenten erhoben. Selbst aus dem Lager derjenigen, die Hindenburg beim zweiten Mal in den Sattel gehoben haben, vernahm man ein lebhaftes Echo, das deutlich zeigte, daß Hindenburg heute nicht mehr bei einer Wahl als Sieger hervorgehen würde. Die meisten Einwohner haben erfahrt, daß unser Führer bereit war, die Kanzlerschaft zu übernehmen und seine ganze Bewegung für Deutschland einzusetzen. Von Haus zu Haus von Hof zu Hof dringt jetzt die Erkenntnis daß einzig Adolf Hitler, der seinen Weg unbeirrbar und aufrichtig geht, Volk und Reich vor dem Verfallen ins Chaos retten kann, damit Deutschland nicht ein Blutopfer des Bolschewismus wird. Es müssen alle Kräfte eingesetzt werden, damit jene Ratgeber des greifen Feldmarschalls ihre dunklen Ziele nicht erreichen können, wie sie es in den letzten Tagen wieder versucht haben. Jene Mitglieder des Herrenklubs müssen verschwinden und durch deutsche Männer ersetzt werden. Wenn dies nicht gelingt, werden diese Herren — getreu ihrem Vorbild, Herrn von Papen — die Ehre für sich in Anspruch nehmen können, in Deutschland dem Kommunismus die Wege geebnet zu haben.

Verhaftet
Hendel
Friedrich
Haben, wurde
eichsbank
ner von
Hungsgefäng
erkürschten
ag abend ein
an Speerer
liegen wollte,
Schillerstraße
g von der
geschleudert.
urz vor dem
egen hatten,
schwer ver-
gt gestorben.)
nkenhaus, wo
Leiden dar-
abend im 68.
ogt. Sie hat
September d.
Monate über-
eborene Pfäl-
Finkler und
rtmuff, ging
Ihr war es
immer wieder
e gefändet.)
wurde am
annte männ-
ndet, die be-
hungen war.
der Bahn-
rshelm.
abend wur-
der 35 Jahre
der Bahn-
dringen den
gen um. an
nersheim ver-
nen bei einem
h und krank
ndelst ziemlich
g zur Heim-
ng auf dem
on ein Zeuge
Signalbrücke
frage
erung des be-
rs.
ichten
Mann-
tm
Loub
362 240
338 269
340 250
Heide-
berg
Mann
eim
280 —
280 —
275 350
265 330
n Sonntag,
onntag hat
em man
G trinkt!



NS. Frauenschaft Dtsch. Frauenorden
Kreis Mannheim

Dienstag, den 6. Dezember, 20.15 Uhr im
BALLHAUS

Deutsche Weihnachtsfeier

Großes Programm — Musik — Gabenverlosung
Kaffee — Kuchen

15 Uhr Nikolaustier

Der Erlös fließt der NS. Winterhilfe zu

Erwachsene 30 S., Kinder 15 S., Nachm. frei.

Vorverkauf:
Frauenschaft, Zigarrenhaus Schmidt, P 5, 13a.



Mannheim

Freitag, den 2. Dezember 1932

Mehrleistungen in der Angestelltenversicherung.

Wir hören vom DVB: Der Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat die Wiedereinführung der Mehrleistung beschlossen. Danach wird die 18-Jahres-Orenze für den Bezug von Waisenernte und die Bewährung von Kinderzuschüssen wieder gezahlt, vorausgesetzt, daß Schulbesuch und Berufsausbildung nachgewiesen werden. Zur Wiedergewährung der sonstigen Leistungen bedarf es eines besonderen Antrages an die Reichsversicherungsanstalt. Der Reichsarbeitsminister hat dem Beschlusse zugestimmt. Die Wiedereinführung von Mehrleistungen in der Angestelltenversicherung ist eine alte Hauptforderung des Hauptanwaltes für die Sozialversicherung der Privatangehörigen. Diesem Hauptanspruch gehören die wichtigsten Angestelltenverbände, unter ihnen auch der DVB an. Dieser Hauptanspruch hat in mehreren Eingaben an den Reichsarbeitsminister die Wiedereinführung der durch die Notverordnung vom 14. 6. 32 gestrichenen Mehrleistungen gefordert. Der Reichsarbeitsminister ist unter dem 6. 8. 32 gebeten worden, die von den Organen der Selbstverwaltung vorgeschlagenen Mehrleistungen zuzulassen. Erst jetzt ist die zustimmende Entscheidung des Reichsarbeitsministers gefallen.

Wasserrohrbruch. Zwischen den P und Q-Quadranten vor einem Hause in P 2 brach am Mittwoch nachmittag ein Wasserrohr. Das Wasser sickerte unter der festen Asphaltdecke der Straße hervor, jedoch der Schaden leicht festzustellen war. Das alarmierte Arbeitshandwerk des Wasserwerks ging sofort an die Behebung des Schadens, was ziemlich viel Neugierige anlockte.

Zusammenstoß. Auf der Kreuzung Engenberg- und Untere Niedstraße fuhren am Mittwoch nachmittag ein Kastradwagen und ein Kastradfahrer zusammen, wobei der Kastradfahrer von seinem Fahrzeug geschleudert wurde und eine Querschwund am Kopf erlitt. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ein Sport-Ressort der Bayerischen.

Die Bayerische Fingergesellschaft m. b. H., München, die in dieser Spielzeit schon eine große Anzahl von beachtenswerten Kulturleistungen herausgebracht hat, wird demnächst einen Film über das Jiu-Jitsu zeigen. Die Aufnahmen erfolgten teilweise im Atelierschloß, teilweise in Münchener Straßen. Neben 4 Schauspielern wirken ausschließlich Sportleute mit, darunter der deutsche Jiu-Jitsu-Meister Kraft, sowie ausgewählte Mitglieder der Sportschule Hünner-München. Das Manuskript schrieb Helmut D. Kaps, der auch die Regie führte. Als sachmännlicher Berater stand dem Oberleutnant Karl Lieder zur Seite. Die Musik komponierte Hans Lenning. Die Photographie besorgte Stefan Weiß, die Bauten schuf Karl Graf von Straß, für den Ton ist Karl Albert Keller verantwortlich.

Bilanzprüfer, Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsprüfer

Von Dr. Wilh. Ernst Schott, Bamberger Hof und Steuerberater, Mannheim.

Die Aufgaben des neu geschaffenen Standes der Wirtschaftsprüfer, mit ihren Zwecken und Zielen, sind in der Fachpresse und in den Tageszeitungen viel beachtet und erörtert worden. Es erhebt sich daher, auf Wiederholungen hier einzugehen und das für und Wider im Streit der Meinungen abzuwägen. Vielmehr soll hier zu einer Frage von grundsätzlicher Bedeutung Stellung genommen werden, nämlich der, inwieweit der „Wirtschaftsprüfer“ oder „Wirtschaftsprüfer“ sein kann. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Wirtschaftsprüfer eigentlich auch Wirtschaftsprüfer in einer Person sein müßte, um den Anforderungen der Praxis gerecht zu werden. Das neue Aktienrecht oder spricht in § 262c nur von „Bilanzprüfer“, die in der Durchführung ausreichend vorgebildet und erfahren sind, nicht aber von „Wirtschaftsprüfer“ oder gar „Wirtschaftsprüfer“. Infolgedessen kann es m. E. auch nicht Absicht des Gesetzgebers gewesen sein, das eigentliche und ausschließliche Tätigkeitsgebiet des Bilanzprüfers mit anderen verwandten Tätigkeitsgebieten wie der Wirtschaftsprüfung im höheren Sinne zu implizieren und dadurch der Möglichkeit Raum zu geben, gleichsam — wie wir nachher sehen werden — den Boden zum Göttern zu machen.

Größere Unternehmungen der Privatwirtschaft bzw. Aktiengesellschaften mit wenigstens 3 Millionen RM Aktienkapital haben nach der neuen Gesetzeslage durch Beschluß der Generalversammlung den „Bilanzprüfer“ zu bestellen. Dieser prüft den Jahresabschluß der Gesellschaft unter Einbeziehung der zugrunde liegenden Buchführung und des Geschäftsberichts, bevor er der Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt wird. Durch diese gesetzliche Vorschrift tritt der

Der „hilfsbereite“ Ullstein-Verlag

Ein Leser unserer Zeitung schreibt uns: Vor ungefähr einem Jahre ging die hiesige Vertretung des Ullstein-Verlages an die Zeitungshändler mit der Bitte heran, in Zukunft für die „Berliner Illustrierte“ einen Pfennig über den Einkaufspreis zu zahlen, die auf diese Weise gesammelten Pfennige würde der Verlag Ullstein als Winterhilfe und zur Linderung der allgemeinen Not an das Rote abliefern. Die Händler haben seitdem den Pfennig freudig und brav weiterbezahlt, ohne je etwas davon geküßt zu haben, daß das Geld auch seiner Bestimmung zugeführt wird. Daß es sich hier schon um eine ganz ansehnliche Summe handelt, geht schon daraus hervor, daß diese Pfennige seit etwa 60 Kalenderwochen bezahlt werden. Rechnet man sich nun aus, daß es sich bei einer Auflage von rund 2 Millionen „Berliner Illustrierten“ um den runden Betrag von 1 200 000 Mark handelt, dann ist die Frage wohl wohl berechtigt, ob dieser Betrag tatsächlich an das Rote zur Unterstützung Hilfsbedürftiger abgeführt wurde. Es scheint, daß es sich hier um einen richtigen jüdischen Trick handelt. Geld den Leuten aus der Tasche zu locken. Ist das Geld tatsächlich abge-

Den billigsten Einkauf . . .

längigen halt immer noch die Langfinger. Nicht nur, daß sie das Bezahlen der „entnommenen“ Waren und Gegenstände „vergessen“, nein, ihnen kommt zumeist noch die Leichtsinigkeit und die Unachtsamkeit ihrer Mitmenschen zugute. So wird es z. B. sehr schwer sein, die am 25. 11. 32 in der Richard-Wagner-Straße gestohlene goldene Damenarmbanduhr mit Oberarmband wieder aufzutreiben, da die Verkäuferin nur „permatet“, daß das Gehäuse der gestohlenen Uhr achteckig war. Da trägt man nun seit Jahr und Tag vielleicht so ein wichtiges Requirat am Arm herum und weiß noch nicht einmal, ob rund oder eckig. Zusammen mit den weiter gestohlenen 3 RM vielleicht eine heilsame Lehre für die Bestohlene.

Nicht ganz so „materialistisch“ und mehr fürs „Geistige“ war ein anderer Langfinger, der am 26. 11. aus einer Kantine im Ostendgebiet 22 Liter Wein in Literflaschen (auch noch „Molkammer“) und 3/4 Liter St. Moritzer „Dreierkellerflaschen“ geklaut hat. „Wohl bekomme“ könnte man hierzu sagen, wenn nicht der Kantine den Schaden hätte und wohl kaum wieder einen Tropfen der edlen Fruchtigkeit leben würde. Billiges Brennholz, vielleicht auch einen billigen Vollenbaum, das sich ein anderer „Müller Teufel“ verschafft, der in der Zeit vom 26.—28. November auf einem Bauplatz in Feudenheim dreißig Bauhölzer, 450 Meter lang und 65—7 Zentimeter stark, entwendet hat. Naß das ein Kerl gewesen sein, denn dreißig solcher Latten haben ihr Gewicht und bei der Länge derselben muß der Wechsel doch irgendwie aufgefallen sein. Ob da nicht ein zweiter und gar dritter „Müller Teufel“ am „Geißel“ beteiligt war?

Die Grundlage für eine Ob- und Verzeiplantage hat sich wohl jener verschaffen wollen, der in der Nacht auf den 27. 11. aus einem Ver-

liefer worden, dann interessiert es sicher weite Kreise, ob die Stelle, die es erhalten hat, auch weh, von wem es stammt, denn auch hier kann man, wenn man die jüdische Pöppe berücksichtigt, vermuten, daß sich die Ja. Ullstein als die „Hilfsbereite“ hinstellt, während es in Wirklichkeit die Händler sind.

Echt jüdische Methoden erlaubt sich in letzter Zeit der Ullstein-Verlag einzuführen. Man hat nämlich angeordnet, daß die Zeitungshändler recht viel Plakate über Ullstein-Erzeugnisse auszuhängen haben. Zur Kontrolle dieser Anordnung fährt in Mannheim und Ludwigshafen ein Außenbeamter der Ullsteiner herum. Händler, die ihren Stand nicht über und über mit Ullstein-Plakaten behängen, werden einfach nicht mehr beliefert. Bemerkenwert ist, daß diese Maßnahme bei dem Kiosk der Mannheimer Hauptauslieferung nicht in Erscheinung tritt. Der Bahnhofskiosk hat nämlich fast keine Ullstein-Plakate ausgehängt, ein Zeichen, daß man nur den freien und selbständigen Händler treffen will. Es ist Zeit, daß Deutschland erwacht!

Ein langjähriger Zeitungshändler.

Ann. der Red.: Es erübrigt sich, dem Nachschreiber des Zeitungshändlers einen Kommentar hinzuzufügen. Die Verhältnisse werden so lange andauern und der Jude so lange seine Frechheiten und Wankgängermethoden anwenden, so lange das deutsche Volk nicht endlich erkennt, daß Ullstein ein Krebsbuben an unserem ökonomischen Leben ist und dem Nationalsozialismus die Macht zur Säuberung gegeben werden muß.

eingarten in der Reichsstadt 6 Johannisbeersträucher und 6 Birndäumchen verschiedener Sorten gestohlen hat. Hat der Mann eine Ahnung, was alles zu einer Plantage gehört. Abgesehen von dem in dem Verengarten angerichteten Schaben, dürfte der freche Verräuber, wenn es herauskommt, kaum Freude an seiner Erfindung haben; denn wie schnell kann es heißen: „Hat ihn schon!“

Für die Kleintierzucht zeigte ein anderer Gauer Interesse; denn 7 ausgewachsene Henschen, 2 feigliche Henschen und 2 französische Henschen kauft man nicht auf einmal, um sie in die Pfanne zu stecken. Eine solch merkwürdige „Tierfreundschaft“ kann man kaum gutheißen und wir verstehen es ganz gut, wenn der Bestohlene zur Polizei gelaufen ist und nun erwartet, daß sie den sonderbaren Tierfreund aufbessert und am Kanthaken nimmt. Was kann man wissen?

„Gold und Silber lieb ich sehr . . .“ hat sich leider der Schaufenstermarder gefolgt, der in der Nacht auf 27. 11. aus einer Schaufensteranlage in O 4 vierzehn Damenarmbänder, teils 14 Kar. Gold, teils vergoldet, teils mit schwarzem Nipsband und die übrigen mit vergoldetem Metallband, „mitgehen“ ließ. Ob er ein gutes Geschäft gemacht hat, wird sich noch zeigen, jedenfalls wird er die Ware nur an feinstes Goldschmiedekunstwerk verkaufen können, da — und wenn die Brüder dann erwacht werden, müssen halt ein paar Banonen mehr brummen.

Ein ganz anständiges Federbett geben die in der gleichen Nacht aus einem Lager in Neckarau gestohlenen 18 Ritz Federbetten. Ob der Kerl, der sie geklaut hat weh liegt? Sicher, denn solche Leute können so etwas wie Gewissen nicht

und schlafen auf gestohlenen Federn genau so gut wie auf anderen.

„Ehrlich währt am längsten!“ Dieses alte Sprichwort haben die Klammare umgedeutet in „Ehrlich dauert am längsten“. Also handeln sie danach und klauen, was nicht nicht und nagelhart ist. Leider trägt die heutige Zeit mit ihrer erbarmungslosen Not dazu bei, manchen bisher unbescholtenen Menschen zum Dieb werden zu lassen. Eine Entschuldigung soll dies jedoch keineswegs sein, viel eher ist man hier berechtigt zu sagen: Der Vater Staat läßt die Armen schuldig werden.

Stenerkalender für den Monat Dezember 1932

- Mitgeteilt vom Städtischen Nachrichtenamt.
- a) Stadtkasse:
- 3. 12.: Gebäudesteuer für November 1932;
 - 3. 12.: Schulgeld der Höheren Handelsschule für Dezember 1932;
 - 13. 12.: Hundsteuer 1932/33, 4. Viertel;
 - 21. 12.: Gemeindegebäudesteuer für Nov. 1932;
 - 28. 12.: Gebühren für November 1932;
 - 31. 12.: Gemeindebesteuer für Dezember 1932.
- b) Finanzamt:
- 5. 12.: a) Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 30. 11. 1932;
 - b) Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 16. bis 30. 11. 32, soweit diese nicht an die Krankenkasse abzuführen ist;
 - 7. 12.: Versicherungssteuer - Abschlagszahlung für Monat November der Vierteljahresjahre;
 - 10. 12.: a) Körperschaftsteuer 4. Vierteljahr 32;
 - b) Einkommensteuer nebst Landeskirchensteuerzuschlag, 4. Vierteljahr 1932;
 - c) Zuschlag zur Einkommensteuer der Veranlagten, 2. Rate 1932;
 - d) Umsatzsteuer für November 1932;
 - e) Verbensteuer für November 32;
 - 20. 12.: a) Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1932;
 - b) Arbeitslosenhilfe für die Zeit n. 1. bis 15. 12. 32, soweit diese nicht an die Krankenkassen abzuführen ist;
 - 31. 12.: Versicherungssteuer für November 1932 der Monatsjahre.

Nationaltheater Mannheim

Der Uraufführung der Oper „Die goldene Schube“ von Tschalkowsky am Freitag folgt am Samstag eine Uraufführung des Schauspiel „Die geliebte Stimme“ von Jean Cocteau. Das Werk wird als Nachtvorstellung bei etwa einstädtiger Spielbauer gegeben. Die Regie führt Hermann Albert Schröder, die einzige Rolle des Stückes wird von Ellen Widmann dargestellt. Cocteau, einer der Führer des jungen literarischen Frankreich, ist nicht nur als Dichter, sondern auch als Bühnenbauer und Maler und durch seine Beziehungen zur Musik bekannt geworden. Das hier gestellte Thema: eine Frau am Telefon kämpft um ihren Lebensinhalt, zeigt das Charakteristische der d'Herischen Haltung Cocteaus, aus dem Unschelbaren und Alltäglichen die Fälle menschlicher Seelenregungen hervorgehen zu lassen.

Reith's Weinhaus „Hütte“

Q 3, 4 Habereckl-Bier edel-hell vom Faß

Das Naturallienkabinett im Schloß ist am kommenden Sonntag, den 4. Dezember zum 7ten Male vor der Winterpause geöffnet. Während der kalten Monate muß das Naturallienkabinett geschlossen bleiben. Die Wiedereröffnung wird bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit bekannt gegeben.

Schluß der Werbeausstellung in der Städtischen Kunsthalle. Die kleine Werbeausstellung von Zeichnungen und Aquarellen von Karl Berisch, Mannheim, im wollehen Anbau wird am Sonntag, den 4. Dezember geschlossen.

Zagestaleuder:

- Freitag, den 2. Dezember 1932
- Nationaltheater: Uraufführung „Die goldene Schube“ Oper von Tschalkowsky — Miets E — 20 Uhr.
- Plantarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung. Harmonische: Ausstellung August Kamm.
- Schach-Ecke
- Eingelinkt vom Schachklub „Anderßen“ Neckarau. Juchstufen an Fröh Händle, Neckarau, Welterstraße 88.
- Aufgabe Nr. 4
- Otto Dörr, Neckarau, Original.
- Weiß: Ka 8, Dh 5, Le 8, La 6, g 3, Sp 7, d 7, Wb 4, c 3;
- Schwarz: Kb 5, Tj 1, j 3, Lg 1, Lb 7, Wc 7, d 3, f 7, g 5, b 6, b 2.
- Matt in 2 Zügen.
- Aufgabe Nr. 5
- August Händle, Mannheim, Original.
- Weiß: Rc 1, Tj 1, La 2;
- Schwarz: Ra 1, Wc 3.
- Matt in 3 Zügen.
- Lösungsschlüssel: 7. Dezember 32.

Hans Heyck:

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

52. Fortsetzung

Sein weiterer Plan ging dahin, ganz Italien, sobald es zu einem einheitlichen Bürgerstaat gemacht wäre, vom Druck der lebenden Heere zu entlasten und Militär nur in den unsicheren Provinzen zu halten. Dazu mußte reichlich Italien zunächst einmal unterworfen und dann vereinheitlicht, romanisiert werden. Die Unterwerfung war bald durchgeführt: bis auf ein paar Bergfestungen, die sich noch einige Monate hielten, ehe sie das Schicksal von Praeneste teilten, widerstand nichts mehr den Anordnungen des Diktators. — Der Vereinheitlichung hatte er dadurch schon vorgearbeitet, daß er noch als Heimschmerz sämtlichen willigen Stämmen und Gemeinden ihr von den Mariannern erhaltenes Neubürgerrecht bestätigt hatte. Jetzt gab er ihnen das Vollbürgerrecht und besetzte damit den bisherigen Unterschied zwischen römischen Altbürgern und italischen Neubürgern endgültig.

Noch freilich widerlegten sich einige Landschaften der Einbürgerung. Diese Erbfeinde, deren Artfremdschaft selbst bei gutem Willen sich niemals eingeebnet hätte, mußten ausgerottet werden: die Bevölkerung von Samnium und Etrurien. In mehreren großangelegten Streifzügen wurde das Werk durchgeführt, und namentlich Samnium wurde ausgelöscht; die Männer, soweit sie nicht am Collinischen Tor geblieben waren, wurden getötet, die Frauen und Kinder aufgetrieben, versflaut oder in andere Stämme untergebracht, die Dörfer zerstört, die Acker dem Unkraut überlassen. Das rauhe Bergland wurde überhaupt nicht wieder besiedelt; mochte es als bleibende Warnung zum Himmel verwildern!

Glücklicher verfuhr der Diktator mit den fruchtbaren Strichen Etruriens, die der Besiedlung erhalten blieben und sich schon bald mit

blühenden Kolonien bedeckten. Denn jetzt, nachdem Italien gereinigt war, konnte Sulla seinen großen Plan durchführen: er entließ das Heer, löste es völlig auf und stellte seine braven Legionäre in zahlreichen Kolonien überall im Lande an: so erfüllte er das einst gegebene Versprechen. Nicht weniger als 120 000 Landlose wurden an die Veteranen abgegeben, zum Teil in Etrurien und aus den Ländereien enteigneteter Städte wie Praeneste, Norba, Capua, Paesulac und anderer.

Dabei bewies Sulla, daß er Gutes auch vom Gegner zu übernehmen mußte. So falt er die demagogischen Neuerungen der Gracchen ausmerzte, so übernahm er auch ihre bodenreformatorischen Grundsätze zu eigen. Er gab seinen Soldaten die Landlose als unveräußerliches Staatsgut in Erbpacht. Feldherr, Staatsmann und Rechtskundiger wirkten hierbei zusammen und erreichten zweierlei: einmal wurde es den landaufstrebenden Spekulantenumöglich gemacht, an diese Kolonien heranzukommen und das beliebte Bauernlegen zu betreiben, durch welches namentlich der Ritterstand während der letzten Generationen zu seinen Rittergütern gekommen war; jetzt konnte ein gesunder Kleinbauernstand das Land bevölkern. Zum andern aber erreichte der Diktator, daß diese zahlreichen Militärbesiedlungen sich ihren unbürgerlich-soldatischen Kameradschaftsgeist auch hinter der friedlichen Pflugschar bewahrten; sie blieben als schaffende Garnisonen über das ganze Land Italien verteilt, waren im Bauernkittel bereitstehende Heere des Regenten und seines Senats; denn sie verteidigten in der Sullanischen Neuordnung zugleich ihre eigene Scholle. Heute bestellen sie das Feld, ernten Korn und züchten Ähren; morgen würden sie, wenn der Imperator rief, Schild und Schwert vom Hüften nehmen und die Reichen schlachten wie

einst bei Chalchona und an der Porta Collina! Möchten sie nur kommen, die Eckensteher, Puffröder und Zirkusfüßler, die in Rom auf Freibrot laurerten, weil sie zu faul geworden waren, selber ihr Korn zu bauen! Möchten sie nur kommen und von Aufstellung quatschen —!

Sie kamen nicht. Die Kanakle hatte sich in ihre Schlupfwinkel verkrochen, und so weit sie nicht ausgeräuchert wurde, fand sie sich damit ab, für geraume Zeit unsichtbar bleiben zu müssen; denn offener Mut war niemals ihre Stärke gewesen, und des Diktators Hand lag streng über Stadt und Land.

Auch schrieb die Hand, noch ehe Italien völlig besiedelt war, das Gesetz nieder, das den nahenden Frieden sichern sollte: die *Lex Corneliae* des Jahres 973 nahm Gestalt an.

„Epicadus, komm mit dem Platon!“
„Mit welchem? Mit dem Buch vom Staat?“
„Selbstverständlich! Nur der Staat darf uns vorerst locken!“

„Und wo soll ich lesen?“
„Wo wir stehen bleiben: bei der Demokratie!“
„Wir waren bis an die Entartungen der Demokratie gekommen“, sagt Epicadus und lacht.

„Waslan denn, lieber Freund, welches ist das Wesen der Tyrannis? Daß sie aus der Demokratie entsteht, ist doch wohl so viel als sicher?“

„Offenbar!“
„Also bringt die unersättliche Gier nach dem Gute, das sich die Demokratie zum Ziel gesetzt, ihr die Auflösung?“

„Ja, und was, Sokrates, hat sie sich zum Ziele gesetzt?“

„Die Freiheit! Denn das ist ein Wort, das du nur in demokratischen Staaten hören kannst: sie sei das herrlichste Gut, und deshalb dürfe, wer von Natur ein freier Mensch sei, nur in diesem Staate leben!“

„Ja, das sagen die Leute oft.“

„Ich denke nun: wenn ein demokratischer Staat, dessen Bürger nach Freiheit dürsten, von schlechten Mundschmeckern geleitet, über Maß und Ziel hinaus an ungemäßigten Trank der Freiheit sich berauscht, so wird er viele Lenker, falls sie nicht völlig langsam sind und die Freiheit im weitesten Umfang gestalten, züchtigen unter dem Borkraut der Schurkerei und oligarchischen Bestimmung.“

„Ja, so behandelt man sie!“
„Man ruft: Freiheit über alles! Und diese Forderung bringt auch in die Privathäuser und pflanzt schließlich gar dem lieben Vieh die Jüggellosigkeit ein!“

„Wie?“
„Etwas, wenn beispielsweise ein Vater sich befehligen, nach und nach dem Sohne ähnlich zu werden und sich vor den Söhnen zu fürchten, und wenn der Sohn den Vater spielt, nicht Ehen, nicht Furcht mehr vor den Eltern hegt, eben um der „freien“ Mann zu sein. Auch wenn sich ein Metzler oder Ausländer dem einheimischen Bürger gleichstellt, und dieser zum Metzler sich erniedrigt.“

„Das kommt allerdings vor!“

„Und ob es vorkommt, großer Platon!“ ruft Sulla. „Wenn du die Orientalen aus Syrien und Palästina bei uns am Werke siehst, wie sie mit ihrer geschwollenen Geldgier das Volk verderben, — du würdest dich noch ganz anders ausdrücken! — Aber weiter mit der Demokratie, mein Freund.“

Epicadus fährt fort zu lesen:

„Weitere Kleinigkeiten dieser Art: der Lehrer fürchtet sich in solchem Maße vor seinen Schülern und tut ihnen Schade; die Schüler schämen ihre Lehrer gering, desgleichen ihre Erzieher. Und ganz allgemein: die Jungen ähneln die Alten nach und suchen es ihnen gleichzutun in Wort und Tat, indessen die alten Leute sich mit den Jungen zusammensetzen und tun, als seien sie voll Weisheit und Geist; spielen sich als die Jungen auf, um ja nicht als mürrische, strenge alte Herren zu erscheinen!“

„Vollkommen so!“

„Übermäßige Freiheit aber schlägt für Einzelbürger wie Staat in nichts anderes als in übermäßige Anechtung an, und so entsteht die Tyrannis aus keiner andern Verfassungsform als aus der demokratischen: aus schroffer Freiheit wird vollkommene und grausamste Anechtung!“

„Und das mit Recht!“ sagt Sulla. „Kommt jetzt nicht der Abschnitt über den Tyrannen, Epicadus?“

„Ja. Zunächst wird die Glückseligkeit des Tyrannen besprochen.“

Sulla lächelt: „Wilt das dem Feltz? Nein. Glück und Glückseligkeit, felicitas und beatitudo sind immer noch zweierlei gewesen. Überhaupt ist Plato nicht so dumm, in ich für einen Tyrannen zu halten. Gib einmal her die Rolle: da muß jetzt gleich eine entscheidende Stelle kommen!“

„Hier steht es schon!“ sagt Sulla und liest:

„Hat der Tyrann sich dann Ruhe vor seinen politischen Feinden geschafft, nachdem er sie teils verhöhnt, teils vernichtet, so wird er doch immerwährend Kriege erregen; denn dann kann das Volk seine Führerschaft nicht erdulden. Und wenn er argwöhnt, daß dieser und jener etwa freirechtliche Gedanken nährt und ihn stürzen wolle, so kann er solche Leute mit gutem Vorwand vernichten, wenn er sie den Feinden in die Hand liefert! — Das alles sind Gründe, die den Tyrannen zwingen, immerwährend Kriegswirren zu unterhalten.“

Sulla legt die Rolle aus der Hand.

„Und das alles stimmt genau“, sagt er. „Nicht freilich trifft es nicht; denn ich habe weder den Wunsch, weitere Kriege zu führen, noch das Verlangen, im Besitz meiner Herrscherwürde zu verharren. Ich will nicht lebenslanglich an den krummsüßigen Sessel gekettet bleiben, sondern so bald wie möglich nach Hause gehen! — Aber etwas anderes bekümmert mich!“

Er wandelt mehrmals durchs Gemach und bleibt dann vor dem Freund stehen:

„Nach Platon muß auf die entartete Demokratie eine Tyrannis folgen. Wollen wir den Sach gelten lassen?“

„Die Geschichte bestätigt ihn am Beispiel vieler Länder.“

„Trotzdem braucht er nicht unumstößlich zu sein. Daß unter Marius die römische Demokratie fürchterlich entartet ist, steht fest. Da ich aber kein Tyrann bin, so wird in unserem Falle die Reihenfolge Platons durchbrochen. Er lehrt: Oligarchie, Demokratie, Tyrannis. Die Tyrannis bildet für ihn den Schluß; nach ihr hat ein Volk keine Zukunft mehr. Ich dagegen sehe diese Reihenfolge: Oligarchie, Demokratie, Umkehr zu einer repräsentativen erweiterten Oligarchie!“

„Und schließlich doch Tyrannis!“ sagt Epicadus. „Es fragt sich, ob solche Entwicklungen überhaupt eine Umkehr gestatten, Lucius?“

„Freilich gestatten sie sie: ich werde den Beweis durch meine Verfassung erbringen. Er ist schon öfters erbracht worden.“

„Aber nie für längere Dauer. Gegen den Wasserfall hin beginnen alle Flüsse zu drängeln.“

„Stimmt, mein Junge — wenn man nämlich keine Staumauer baut. Von der Stärke und Höhe solcher Staumauern hängt es ab, ob und wie weit der Fluß gedrängt wird.“

„Er wird aber immer fließen — talab!“

„Daß ihn doch fließen! Meinst du, ich wolle die Welt in meinem Staubbecken ertränken? Ich will ja gar nicht aufhalten, sondern nur zum Guten lenken. Ich bin auch nicht so verblödet, daß ich mir einbildete, die Natur umtrepeln zu können, und wenn es wirklich im Raschloch der Götter gelegen sein sollte, daß alle Völker sich ihrem Untergang entgegenwölgen müßten, gleichwie die Flüsse sich ins gesalzte Meer ergießen, so hätte man sich damit abzufinden —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Verfolgte

Skizze von Karl Heinz Toburg

Der alte Vender, Direktor einer der ersten Juwelenfirmen Europas, hatte in der Weltstadt einigen der wichtigsten Kunden seines Hauses persönlich drei außergewöhnlich kostbare Reuheiten vorgelegt. Den Abend verbrachte er in Gesellschaft seines ältesten Geschäftsfreundes. Zeit und Stimmung waren schon weit vorgeschritten, als er sich von diesem verabschiedete und die vor dem Hausportal wartende Autobrosche bestieg.

Im Hotel ließ er den im Fahrstuhl halb schlummernden Liftboy angeführt, ließ etwas schwermütig die beiden Treppen hinauf, schritt den schwach erleuchteten Gang entlang und war gerade im Begriff, sein Zimmer anzuschließen, als er nebenan, gedämpft durch die Doppeltüren, eine erregte Auseinandersetzung vernahm. Im nächsten Augenblick hörte er einen unterdrückten Schrei — und schon stürzte, wie von Furchen gekehrt, eine Frau auf den Korridor, die sogleich bei ihm Zuflucht suchte und in höchster Erregung, die Hände in seinem Mantel krallend, flüchtete: „Retten Sie mich, retten Sie mich...“

Ohne erst die Wirkung ihrer Bitte abzuwarten, schob sie den verblüfften Direktor ins Zimmer, legte die Innentür ab und warf sich erschöpft auf den Fußboden.

Der alte Vender, rasch ernüchtert durch die ihm äußerlich unangenehme Situation, drehte das Licht an, legte seine Aktenuappe auf den Tisch, redete wie schüchtern seine hohe Gestalt auf und wollte gerade eine Aufklärung erbitten, als mit voller Wucht an die verriegelte Tür gepocht wurde und eine erregte Männerstimme Einlass begehrte. Im Nu war die Verfolgte, deren Schönheit selbst die Erregung nicht beeinträchtigte, aufgesprungen, eilte zum Fenster, riß die Vorhänge beiseite, öffnete die Flügel und beugte sich bereits hinaus, als der alte Vender sie mit festem Griff zurückzog und nach der Tür führte.

„Ich kann unmöglich das Zimmer verschlossen halten“, erklärte er kurz, wurde aber am Aufregeln verhindert, denn die Schöne war vor ihm hingefallen, umklammerte seine Knie und blickte ihn derartig verzweifelt und hilflos an, daß er einige Augenblicke sogar das unaufhörliche Pochen und Klusen überhörte. Erst als er draußen eine zweite Stimme vernahm, vermied er jede weitere Verzögerung und befreite sich fast gewaltsam von der Verfolgten.

Der Portier hatte sich zu erkennen gegeben und um Einlass ersucht. Direktor Vender atmete erleichtert auf. Aber noch während er

aufriegelte, geschah mit Blitzschnelle etwas so Ueberraschendes, daß er einen Augenblick wie erstarrt war: Aufspringend, zerriff die Verfolgte an der Halsöffnung ihr Nachigewand, warf sich Hände ringend aufs Bett und rief mit fast kreischender, fast überschlagender Stimme immer wieder: „Edgar, Edgar...“

Inzwischen hatte Direktor Vender, noch in Hut und Mantel, die Tür geöffnet, durch die, den Portier beiseite schiebend, ein aufgeregter Herr im Schlafanzug eilends auf ihn zu kam. In der Absicht, die bei ihm Hilfe suchende Frau zu schützen, stemmte der Direktor seinen wuchtigen Körper gegen den sich wie rasend gebärdenden Eindringling, der jedoch — zu Venders größtem Erstaunen — vom Portier unterstützt wurde. Einige notdürftig gekleidete Hotelgäste, die durch den Lärm aufgeschreckt und herbeigeeilt waren, beteiligten sich an der Ueberwältigung des sich verzweifelt wehrenden Direktors, der rasch mit Handtüchern gefesselt wurde.

„Schwindel, alles Schwindel!“ rief Vender, der fast einer Ohnmacht nahe war und sich kaum noch aufrecht erhalten konnte. „Diese Bande hat es nur darauf abgesehen...“ Aber schon hatte ihm der Portier ein Taschentuch in den Mund gestopft. „Nur kein Aufsehen! Keinen Lärm mehr! Das ganze Hotel kommt sonst Ihre Wege noch in Berruf. Ich lasse sofort die Polizei holen und alles klären.“

Währenddessen hatte die angeblich „Verfolgte“ ihre Rolle geschickt weiter gespielt; feuchend, doch allen vernehmbar erzählte sie mit kurzen Worten, wie sie, von der Toilette kommend, auf dem Korridor von dem Heimkehrenden angefallen und ins Zimmer geschleppt worden sei; nur durch Abwehr und Hilferufe sei sie der Vergewaltigung entgangen.

Am ganzen Körper bebend, sank sie völlig erschöpft in einen Sessel und bat dringend um Ruhe...

Durch die angelehnte Tür hörte sie noch die Schritte derer verhallen, die den alten Vender in Begleitung ihres Edgar abführten.

Das alles war innerhalb weniger Minuten geschehen. — „Gannerpakt!“ knirschte durch das knedelartige Taschentuch der maßlos wütende Vender, der zu spät erkannte, daß er in eine Falle geraten war.

Im Zimmer des Hotelleiters, wohin man ihn geführt hatte, erschienen kurz darauf ein Polizeikommissar und zwei weitere Beamte. Raum hatten sie den Direktor vom Knedel befreit, als dieser seine Aktenuappe und die Bestätigung der Betrügerin verlangte. — Die noch

sichtlich Erschöpfte, die inzwischen ein Gewand übergeworfen und vorfalsch ihre Legitimationspapiere mitgebracht hatte, berichtete dem Kommissar eingehend die Einzelheiten des Ueberfalls; ihr Mann bekräftigte die Aussagen, die den alten Vender schwer belasteten. Dessen Gegenansage fand wenig Glauben, zumal er keine Zeugen hatte. Auch als er — bestrickt und fassungslös — in seiner vom Kommissar inzwischen geöffneten Aktentasche nur zwei statt der mitgenommenen drei Juwelenuhren vorfand und die Betrügerin als raffinierte Diebin bezeichnete, änderte er nichts an seiner hoffnungslosen Lage, zumal es möglich war, daß er das angeblich dritte Meister verloren hatte; obendrein wirkte es bestreudend, daß er mit derartig kostbaren Schmuckgegenständen noch morgens gegen vier Uhr, sogar etwas angeheitert, im Mietauto durch die Weltstadt gefahren war...

In diesem Augenblick schloß der Hausdiener, der den letzten Teil der Auseinandersetzung gehört hatte, unausgefordert die Tür ab, reichte dem Kommissar den Schlüssel und berichtete, er hätte ab vier Uhr die Stiefel der Gäste zu reinigen und wäre, gerade als er den Dienst beenden wollte, stiller Beobachter des Vorfalls gewesen. Das Zimmer des alten Herrn sei nämlich nicht nach der Straße, sondern nach dem Innenhof des Hotels gelegen; dieser Hof sei schmal genug, um vom gleichen Stockwerk aus die Vorgänge in einem gegenüberliegenden erleuchteten Zimmer erkennen zu lassen. Das rasche Aufstehen der Vorhänge und das Öffnen der Fensterslägel hätten im Vorübergehen seine Aufmerksamkeit erweckt. Er sei dann Zeuge gewesen, wie der alte Herr das „Weißbild“ vom Fenster zurückgerissen und wie diese Komödie gespielt hätte. Die Aussage des Direktors sei in allen Teilen richtig; ebenso zutreffend sei die Behauptung vom Verschwinden eines Schmucks. Als nämlich die Herren das Zimmer verlassen hätten, wäre die anscheinend erschöpfte Schwindlerin mit einem größeren Etui, das sie nach raschem Durchsuchen der Aktentasche entnommen hatte, verschwunden. Er hätte noch zehn Minuten lang gewartet, aber niemand sei in das Zimmer zurückgekehrt. Daranbin wäre er hierher gekommen und sei froh, nunmehr einen gewiegten Schwindel aufgedeckt zu haben...

Nach langem Suchen fand man, unter dem Zwischeneinwurf eines Nachtschrankens versteckt, das gestohlene Etui mit dem Schmuckmuster. Das Gannerpakt, das durch einen Zufall der Direktor in einem Juweliergeschäft beobachtet und ihn mittags im Hotel wiedergefunden hatte, wurde abgeführt. Der alte Vender aber, dem der Vorfall als bleibende Warnung galt, bot dem aufmerksamen Hausdiener einen günstigen Posten in seinem Betriebe; den Portier dagegen würdigte er keines Blickes, obwohl dieser scheinlich versprochen hatte, nie wieder einem Menschen vorzeitig einen Knedel in den Mund zu stecken.

Mannheim

ALHAMBRA

Die neue große
Gitta Alpar-Tonfilm-Operette
von überragender Schönheit u. Qualität



Die oder keine
mit
Gitta Alpar
ein Phänomen an Stimme und von
vollendeter Eleganz

Max Hansen
der deutsche Chevalier

**Paul Henkels - Ferd. v. Allen -
Paul Otto - Rudolf Platte -
Fritz Fischer u. a.**

Regie: Carl Froehlich — Musik: Otto Stransky

Ein triumphaler Erfolg
war die Berliner Uraufführung
20688 Besucher in 6 Tagen

Beginn: 3, 5, 7, 8.40 Uhr
Auf allen Plätzen bis 4.30 Uhr 70 Pfg.

CAPITOL

Erst-Aufführung
Der große Ladschlager



ANNEMARIE
DIE BRAUT DER KOMPAGNIE

Lucie Englisch, Paul Hörbiger
Paulig, Picha, Heiden

Gigli
singt „Rigoletto“

Die billigen und guten
TRAURINGE
nur von
Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Capurey Strümpfe
Wollwaren
Q 1, 12 Trikotunterwäsche
u. Küblerkleidung

Palast-Café Rheingold

Ria Marek

Auf der
Galerie
Gesellschaftsspiel
à la Roulette

DAS GUTE BRICHT SICH BAHN

WIR STELLEN VOR
FRANZISKA GAAL
den neuen Tonfilm-Star in
seinem erst. sensationellen
Lustspiel - Erfolg mit
PAUL HÖRBIGER
dem beliebten Schwere-
nötler in der neuesten Ton-
film-Operette

PAPRIKA

nach dem Theaterstück:
Sprung in die Ehe
mit
Liselotte Schaak - Paul
Heidemann - Hugo Fischer-
Köppe
Regie: Karl Boese
Musik: Fr. Wachmann

Ein hervorragendes Beiprogramm

Süddeutsche Musik in dem
neuesten Schwank:
Immer die Motorradfahrer
Uta-Tonwoche - Kulturfilm

BÜHNEN:
HOWARD NICHOLS
Reifen-Jongleur

Freitag und Samstag Beginn
4.40 6.30 8.30 Uhr
Ab Sonntag wieder täglich
2.50 4.50 6.30 8.30

Wochentags bis 3 Uhr (ab Montag bis 4.30 Uhr)
alle Saal- und Rangplätze nur 80 Pfg.

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

2 Stunden ungetrübter Theaterart
Georg Alexander, Trude Berliner, Hans Brauseweller
und Leo Slezak singt
in dem herrlichenden, musikalischen
TON-LUSTSPIEL

Moderne Mitgift

Hierzu das große hunte Tonbelprog.
Tagl. 4.30, 6.50, 8.30 Uhr. Erwerb. wo. 40 Pfg.
bis 6 Uhr auf allen Saalplätzen nur 30 Pfg.
Samstag 1/2 u. Sonntag 1/2 u. 3 Uhr
Jugend-Vorstellung

Vorzugskarten gelten!

Leinen / Betten
Wäsche

CARL MORJÉ

Daunendecken
Herrenwäsche
Maßanfertigung

Qu 1, 17-18



Musik-Handlung für sämtliche Instrumente und Noten

August Kessler

gegr. 1887 - jetzt D 2, 1 gegenüber vom früheren Laden

Nähmaschine

perfekter, 10 J. Garantie,
für nur Mf. 125.- zu ver-
kaufen. Ihre alte Maschine
wird zum höchsten Preis in
Zahlung genommen.

Pfaffenhuber, H 3, 2



**200 Stück
Puppen-Wagen**
bekannt billig

Chr. Stange
Mannheim, P 2, 1
gegenüber Schmolzer

Sch. Mann sucht für je-
den 4-jähr. Sohn
gebr. Schankelpferd
ang. um. Nr. 1867 an den
Verl. d. Halenkreuzbanner.

Schöne
Nußbaum-Bettstellen
wenig gebraucht, billig
abzugeben.

Schw. zingerstraße 98 (No 1)

Fahrräder

werden zu Spottpreisen
bis an Pr. a. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, hths.
Fahrrad-rohhandlung

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim

Freitag 2. Dezember	20.00 — 22.30	E 9, Sondermiets 4 Deutsche Uraufführung Die goldene Schube Rosenstock — Malsch
Samstag 3. Dezember	19.30 — 22.00	H 10, Sondermiets H 5 Der Zigeunerbaron Cramer — Landory
	23.00 — 24.00	Sondervorstellung 2 Deutsche Uraufführung Die geliebte Stimme Schroeder
Montag 4. Dezember	18.00 — 17.30	Nachmittagsvorstellung 2 Die Weber Dornau
	19.30 — 22.00	außer Miets 3 Vorrech. H erhöhter Preis Gastspiel Georges Baklanoff Otello Rosenstock — Heio

Unsere Inserate haben Erfolg!



Die qualitativsten
Seifenfabriken!

Herren- und Damenwäsche,
Strickwaren, Blusen, Hand-
schuhe, Strümpfe, Bett- und
Tischwäsche.

Kaufen Sie rechtzeitig!
aber nur bei:

Emil A. Herrmann
Stamitzstraße 15
Telephon 53086

Darlehen

in Höhe von 300—400 M.
gegen mehrfache Sicherheit
von Sch. Mann gegeben.
Eisloffer unter Nr. 1857
a. d. Dig. d. Halenkreuzb.

Kropf-

Leiden, Bläh - Hals-,
Fettleibigkeit, Arterien-
verkalkung beseitigt:
**Drüsenkristallpulver
„Ha-Tho“**

aus Meerespflanzen her-
gestellt, daher naturge-
mäßige unschädliche Be-
handlung, glänzend
begutachtet

Verlangen Sie Prospekt
**Reform-Haus
Urania, Qu 3, 20**
Mannheim

SCHMIDKONZ - WEINLEIN
Die führende Tanzschule Mannheims

D 5. 2 Neue Kurse beginnen — Privatstunden
(3 Säle) Fernruf 30411 (4 Lehrkräfte) **D 5. 2**

Matratzen **Couche**
Kaminstühle

aufarbeiten — modernisieren — Neuanfertigung
durch das Spezialgeschäft

Ph. Beckenbach, M 2, 13, Telefon 28633

Sämtliches Brennmaterial
liefert

H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 — Telefon 23984

Amtl. Bekanntmachungen
Gebäudesteuer.

Wir erlauben um Zahlung der Gebäudesteuer
für den Monat November 1932 bis spätes-
tens 5. Dezember 1932. Wer bis zu diesem Tage
nicht zahlt, hat die nach der Verordnung des
Reichspräsidenten vom 4. September 1932 festge-
setzten Verzugszuschläge (1 vom Hundert der For-
derung für jeden angefangenen halben Monat) zu
entrichten und die mit hohen Kosten verbundene
Zwangsvollstreckung zu erwarten. Kassenstunden:
bei der Stadtkasse Samstags von 8—12 Uhr, an
den übrigen Werktagen von 8—1/23 und von
15—18 Uhr, bei den Gemeindefreihandlungen der
Vororte nach den in den Rathhäusern ausgehängten
Anschlägen. Stadtkasse.

Deutscher Abend
der SS. Seckenheim

am 4. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale der
Schloß-Gaststätten

zu Gunsten der NS.-Erwerbslosen- und Kinder-Hilfe. Reichhaltiges Programm!
Mitwirkung der vereinten Musikkapelle Seckenheim!

Fritz Schuh

Art. 823 Schwarz und braun
Mädchen- und
Knaben-Schuhe

Gr. 29/30 **5²⁵**
Gr. 31/35 **5⁷⁵**

Art. 265
Burschen-Stiefel
prima Qualität

Gr. 29/30 **5⁷⁵** Gr. 31/35 **6²⁵**
Gr. 36/39 **7⁷⁵**

H 1, 8 Carl Fritz & Cie. Breitestraße




Tosfal-Turwienb
23 tellig, für 6 Personen, mit Perlrand und Decor, gutes Porzellan, von Mk. 19.50 an.
dts. Steingut von Mk. 9.50 an
45 tellig, für 12 Personen, gutes Porzellan, feston Goldrand Mk. 32.—
dts. dekoriert Mk. 35.80
dts. echtes Mattgold Mk. 60.—

Kroffan-Turwienb
9 tellig, für 6 Pers., dekoriert Mk. 4.50
27 tellig, für 12 Personen Mk. 12.50
27 tellig, für 12 Pers., echt Mattgold, 22.—

Dejeunes
Woccor-Turwienb
5 tellig, gutes Porzellan Mk. 3.—
6 tellig, mit Porz.-Platte Mk. 3.75
Verkaufsstelle der Fabrikate:
L. Hutschentrater, Rosenthal, Krauthelm, Paul Müller.
Telefon 1197 **TH. ULMER** Brückenstraße 26

Stadttheater Heidelberg.

Freitag 2. Dezember	19.40 22.15	Abonnement C 10 Fidello
Samstag 3. Dezember	19.45 22.30	Halbe Preise Die Puppe
Sonntag 4. Dezember	15.00 17.45	Halbe Preise Die Puppe
	20.90 22.45	Außer Abonnenten: Olly-Poll

Kirchlich-liberale Ortsgruppen

Freitag, den 2. Dez., abends 8.15 Uhr, spricht im Lutherhaus, Geh. Kirchenrat Prof. D. Bauer über den Staatsvertrag mit der evang. Kirche in den letzten Sitzungen der Landessynode. Freunde unserer Sache herzlich willkommen!

Herzliche Einladung zum Weihnachtsverkauf des Versorgungshauses

für Mütter und Säuglinge am Samstag, 3. Dezember, nachm. von 3—7 Uhr und am Sonntag, 4. Dezember, von 11—7 Uhr in der Evang. Kinderschule Handschuhheim Mühlhofstraße 25.

Ohne Kaufzwang sind vielerlei praktische und schöne, meist selbstgearbeitete Gegenstände billig zu haben. Bei Kaffee und Kuchen in gemohnter Güte, und warmen Würstchen ist wieder der Nikolaus mit Gefolge zu erwarten, zur Freude von Groß und Klein. Wir richten zugleich an Mitglieder und Freunde eine dringende

Bitte um Weihnachtsabende

an Geld, Haushaltungsgegenstände, Wäsche und Kinderachen. Die kleinste Spende hilft dazu. Daß in trüber Zeit das Weihnachtslicht brennen und eine bescheidene Christbescherung für die dankbare Hausgemeinde gerollt werden kann. Möchten doch auch heuer wieder solche Anstaltsfreunde liebe- und verständnisvoll daran denken, die noch zu geben im Stande sind. Gaben nehmen mit Dank an:
Die Ev. Pfarrämter Heidelberg-Handschuhheim und das Versorgungshaus, Mühlhofstraße 101, Tel. 2100.
Bankkonto: Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft.
Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 3021.

Die vorschrittmäßigen
SA.- u. SS.-Tuche
in Qualität I und III sind am Lager.
Qualität I 10.10, Qualität III 7.80
Georg Meiners
Heidelberg
Hauptstraße 84 gegenüber dem „Perkeo“

Fehlt am
Ofen
zu zum
Herd-Bauer
Kohlen-Herde v. 40 RM. an
Gasbackherde v. 60 RM. an
Zimmer-Ofen v. 15 RM. an
Die neuesten Modelle in
Zimmeröfen, das größte Lager
in Herden bietet Ihnen das
bekannte Fachgeschäft
Herd-Bauer
Untere Straße 26.

Zigarren
Zigaretten
Tabak
Eppel
Damenstraße 24
Südlicher Friedhof

Sparen!
Anbezahlte Waren werden zurückgestellt!
Kleine Spesen!

Ski-stiefel von 12 Mk. an bis zum besten sportlich anerkannten Ski-Meister
Schuh-Elage Schumann, Hauptstr. 114
Spezialmarken: Dorsdorf, Bieker, Spiel, Ada
Niedere Preise!

Van nur jungen Schlachtleih
Koch- und Bratenfleisch 1 Pfd. 60 Pfg.
Kraut, Leber- u. Blut ruf. 80 Pfg.
Kraut, Schwammkuchen 80 Pfg.
Beste Fleisch- und Würstchen
Preiswerte Berechnung
Besuchen Sie bitte meine Auslagen!

Metzgerei Saueressig
vorm. Hamburger
Plöck 65, Telefon 491

4-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Badzimmer u. Mansarde im Bergheimer Viertel sofort oder später zu vermieten.
Angebote unter Nr. 587 am den Verlag der „Volks-gemeinschaft“

Großer Preis-Abbau
weit unter Friedenspreis

- Prima Majisfleisch 48 S.
 - ig. Fleisch 60 S.
 - Rindfleisch 76 S.
 - Schafffleisch 45-65 S.
 - ig. Hammelfleisch 60-80 S.
 - Schweinefleisch 3. Braten (mager) 72 S.
 - 3. Kochen 72 S.
 - Kalbsteif 80 S.
 - Bug, Nierenbraten und Kotelett 70 S.
 - Brust u. Hals 66 S.
 - Haren 55 S.
- sowie sämtliche Wurstwaren in bester Qualität den Fleischpreisen angepasst.
Gustav Brdi
Brückenstr. 15, Tel. 2719

Am Samstag, den 3. Dezember und Sonntag, den 4. Dezember findet in der Harmonie ein **BAZAR** zu Gunsten der S.-Winternothilfe statt.
Spenden aller Art können a. d. Kreisgeschäftsstelle Gaisbergstr. 55 abgegeben bezw. dort z. Abholung gemeldet werden
NSDAP. Kreisleitung Heidelberg

Kampfbundbühne
Heidelberg
sucht **Werber u. Werberinnen**
für Abonnenten. Es werden nur Parteigenossen und Parteigenossinnen eingestellt.
Alles Nähere auf der Geschäftsstelle Neuenheimerlandstr. 34 / Tel. 2143

Parlamentsoffen!
Aufänger unserer Bewegung!
Der Buchvertrieb der „Volks-gemeinschaft“
ist am kommenden Sonntag durchgehend von 11 bis 6 Uhr geöffnet. Das schönste Geschenk zu Weihnachten ist ein Buch der deutschen Freiheitsbewegung, ein Bild unseres Führers, Hakenkreuzschmuck und Abzeichen.
Die „Volks-gemeinschaft“, Abt. Buchvertrieb
Anlage 3, Telefon 4048

Die schönsten Weihnachtsgaben

- Bücher**
ber deutschen Freiheitsbewegung
- Hitler: Mein Kampf geb. 7.20
 - Straßer: Kampf um Deutschland 5.50
 - Zöberlein: Der Glaube an Deutschland 7.20
 - Hitler wie ihn keiner kennt br. 2.85
 - Hitler über Deutschland 2.40
 - Check-Jochberg: Hitler — eine deutsche Bewegung kart. 2.—
 - Schmitt-Pauli: Die Männer um Hitler, geb. 4.50
 - Rosenberg: Der Mythos des 20. Jahrhunderts, „ 13.50
 - Reventlow: Der Weg zum neuen Deutschland „ 28.—
 - Ewers: Horst Wessel 4.80
 - Glaser: Ein Trupp SA 3.90
 - Geissler: Deutschland wach auf 4.50
 - Klützing: Der Bergführer Christel „ 6.50
 - Schenzinger: Man will uns kündigen 5.50
 - Hoch: Auch Du mußt mit „ 4.50
- (Broschürte Ausgaben dieser Werke sind entsprechend billiger.)

Zu beziehen durch:
Die Volksgemeinschaft
Abteilung Buchvertrieb
Anlage 3 **Telephon 4048**

Seit Jahrhunderten
erfreut man die lieben Kleinen zu Weihnachten. Praktisch schenken, ist ein Gebot der Zeit. Wie können Sie einem Kind mehr Freude machen, als durch eine kleidsame, warme Kopfbedeckung! Preise und Auswahl erstaunlich wie immer. Ueberraschungen für die Kleinen.
Elsa Paul, Heidelberg, Bismarckplatz

Zugreifen
solange der Vorrat reicht!
Damen-schirme Kunstseide 3.90
Damen-schirme, moderne Ausführung 4.90
Damen-schirme, elegante Ausführung 5.90
Herren-schirme, Stockschirme, Kinderschirme in jeder Preislage nur beim Fachmann
Münzenmayer
Plöck 11 • Telefon 4219
Bil. ne Werkstätte! Bitte beachten Sie das Fenster!

Großer Preis-Abschlag!
Eßt Hammelfleisch
es ist gesund und nahrhaft.
Beste Qualität Hammelfleisch:
Keule per Pfd. 70 Pfg.
Bug und Rücken per Pfd. 70 Pfg.
Brust per Pfd. 60 Pfg.
Kotelet das Stück von 13 Pfg. an

Schafffleisch:
Keule per Pfd. 60 Pfg.
Bug und Rücken per Pfd. 60 Pfg.
Brust per Pfd. 50 Pfg.

Ochsenfleisch
zum Kochen und Braten per Pfd. 60 Pfg.
Prima ig. Roastbeef (Ochsenfleisch) per Pfd. 70 Pfg.

Schweinefleisch
zum Braten mit Schwarte per Pfd. 70 Pfg.
Schweinekotelett p. St. v. 25 Pfg. an
Schweineieren p. St. v. 30 Pfg. an

Kalbsteif
Kalbhaxen per Pfd. 60 Pfg.
Brust zum Füllen per Pfd. 72 Pfg.
Nierenbraten, gerollt von 1 1/2 Pfd. an 76 Pfg.

Neue Spezialität:
la. Rindswürste
Frankfurter Art per Pfd. 60 Pfg.
Bitte beachten Sie meine Auslagen!
Heinrich Himmelmann Hauptstraße 146
Filiale Ziegelhausen

Im Winter gesundes und gutes Schuhwerk tragen
SALAMANDER FUSSARZT
Alleinverkauf für Heidelberg:
Christian Pfersdorf, am Bismarckplatz

Wild Geflügel
Fisch
Spezialgeschäft
Schlereth
empfiehlt zu billigsten Preisen
prima junge Gänse
Straßburger Gänserümpfe
Gänse geteilt
Gänsepieler
Gänselet
Junge Enten
Hähnen
Suppenhühner
Fasanen Wildenten
Reh und Hasen
in allen Teilen
Tel. 471, Neuenheimer Landstr. 7

Heute ab 4 Uhr
frischer Fleischkäse
1/2 Pfd. 25 Pfg.
Leberkäse
1/2 Pfd. 30 Pfg.
Markklößchen
2 Stück 5 Pfg.
Metzgerei Nehring
Beck Nachf., Plöck 34

400 Christbäume
zu verkaufen
Siedr. Brann
Schneidernstr., Eichelbronn
Gasherde JUNGER BRUNN
Billige Preise!
Rudolf Barber
Hauptstr. 9

DAS
Berli
geleift: H
erfeile he
Auftrag z
rung, Sch
nommen.
Nach ein
deutsche Vol
dem Treiber
der Reichsp
her mit der
Beauftragun
gen 12 Uhr.
Käufung des
bis zuletzt f
ist. Die vor
ihn, die vor
Kabinett noc
wurden, ben
nen Verord
gefrigen Be
Feststellung,
verbreitet w
das Pro
von P
jei. Unter d
glaubte der
lah zu haben
trennen. Er
Hindenburg
erschaft Da
mit sich brin
dent mit R
stimmung Fr
Schleicher d
Wie von
wird, soll si
Erwägungen
klärt haben,
kann an die
einflussung
seiner deut
wenn man
als einen
und eine ver
Volkes zur
Mit der
her um R
geholfen, um
im wesentl
gramm Pap
hr., der auc
wied, kann
Rundfunk
Siffe der R
Schritt weit
Die Gefabr
miffen in de
gejooen wird
nerals zum
nich von der
Wenn die
her, die nac
ter nach M
ben, die RE
neuen Reol
iff das ein J
firnen bürg
freibt
Wir hab
schaffen.
am wenigste
geringen Auf